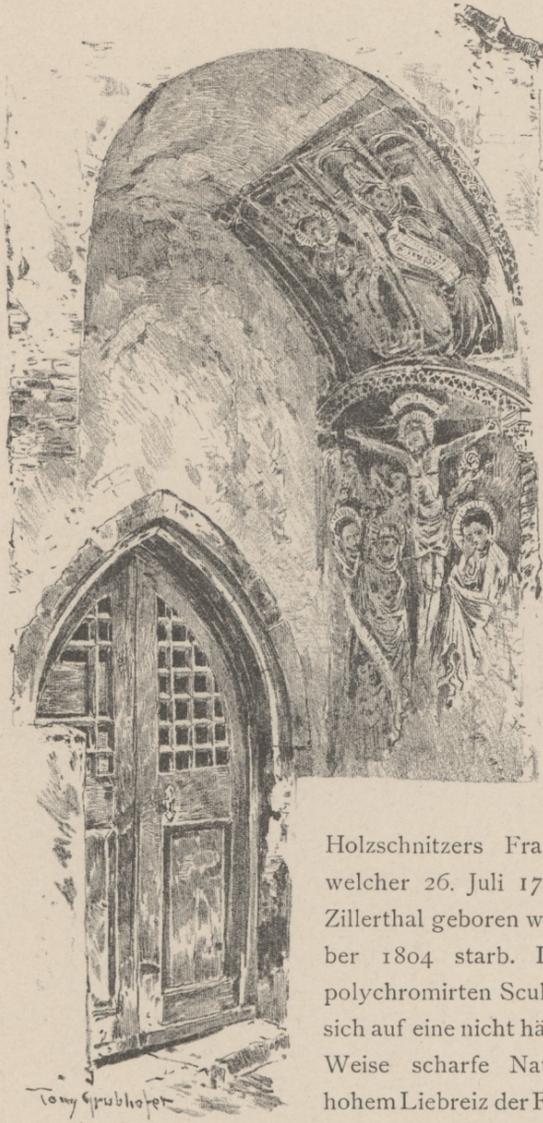


Erläuternder Text.



Leonhardskirche in Laatsch.

1. Rattenberg in Tirol.

Parthie des barocken Hochaltars in der Pfarrkirche, deren Bau aber der Gothik angehört. Diese Tabernakelgruppe mit den beiden schönen Cherubimgestalten ist, wie in Rattenberg so viele Sculpturen der Kirchen, eine Arbeit des einheimischen

Holzschnitzers Franz Nissl d. Ä., welcher 26. Juli 1731 in Fügen im Zillertal geboren war und 4. December 1804 starb. In seinen meist polychromirten Sculpturen vereinigt sich auf eine nicht häufig begegnende Weise scharfe Naturwahrheit mit hohem Liebreiz der Formbehandlung.

In diesem Betrachte wird man nicht leicht etwas Bezeichnenderes finden als die beiden herrlichen knieenden Engel mit ihren natürlichen Posen und Gesten, mit dem prachtvollen Faltenwurf, den malerischen Bewegungen der Schwingen und dem edlen Ausdruck der Köpfe.

2. Bozen in Tirol.

Das Kloster der Franziskaner in Bozen besteht seit circa 1230, wurde 1291 von den Flammen verheert und wieder erneuert. Der Sage nach wären Kaufleute, welche Zeitgenossen des heiligen Franz von Assisi waren, nach Anderen die Herren auf dem nahen Schloss Greiffenstein die Stifter. Der älteste erhaltene Theil, der schöne Kreuzgang, kann noch der Mitte des XIII. Jahrhunderts angehören, wogegen seine Gewölbe aber sicher schon nach jenem Brande aufgesetzt worden sind; in der dreischiffigen Kirche wurde der Chor 1348 geweiht, 1646 fand eine Umgestaltung im herrschenden Zeitstile statt. — Der hier reproducirte Flügelaltar befindet sich im Winterchor, auf der Rückseite befindet sich die Inschrift:

Anno dni. J. Chr. 1500 Quardianus Ludovicus Stolz
hoc opus posuit.

Die ganze Vorderseite des schönen Werkes ist plastisch gebildet, die Aussenseiten der Flügel haben Malerei. Besonders reich und zierlich ist der ornamentale Theil ausgeführt; die Haupt-

gruppe, Anbetung des Christkinds durch Maria und Joseph im Stalle, verräth die Hand eines bedeutenden Meisters. Man hat darum wol auch schon an Michael Pacher von Brunnecken, den grössten österreichischen Künstler jener Zeit, gedacht. An den Innenseiten der Flügel repräsentiren die Reliefs die Verkündigung, Anbetung der Könige, Beschneidung und Tod Mariae. An der Predella erscheinen die heil. Johannes Bapt. und Jacobus Major.

3. St. Johann im Dorf bei Bozen.

Der schöne Flügelaltar, dessen Entstehung wol schon in den Beginn des XVI. Jahrhunderts fällt, aussen mit Malereien, innen durchaus mit figuralem und ornamentalem Schnitzwerk ausgestattet, ist noch ein Ausläufer der Schule des berühmtesten österreichischen Künstlers des Mittelalters, des Meisters Michael Pacher aus Brunnecken. An den Aussenseiten der Flügel ist die Verkündigung Mariae gemalt, innen füllen den Schrein Maria mit dem Kinde, Johannes Baptista und Johannes Evangelista aus, der Flügel links enthält die Reliefgestalten der heil. Anna mit dem Marienkinde und einer zweiten Frau, vielleicht Maria Salome; rechts ein Ritter und ein heil. König, vielleicht Heinrich. In der Predella das nimbirte Haupt des Täufers zwischen Barbara und Katharina. In der Pyramide des Altars der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes.

4. Schwaz in Tirol.

In der Abtheilung der »Kirchen-Interieurs« zu Taf. III und IV, ist gleichzeitig von der kunsthistorisch sehr hervorragenden Pfarrkirche in Schwaz die Rede. Hier reproduciren wir einen ihrer aus späterer Zeit herrührenden Altäre, jenen der heil. Anna. Leider ist über seine Geschichte und seinen Meister nichts bekannt, was zu bedauern, da das Werk zu den elegantesten Typen der späteren, zum Rococco hinüberneigenden Barocke zählt und sich durch den monumentalen Aufbau, sowie die feine und reiche Ornamentation sehr vortheilhaft auszeichnet. Die drei Holzfiguren in der Hauptnische rühren jedoch von einem älteren Altarwerk her, sie tragen das Stilgepräge der späteren Gothik, haben aber äusserst vornehme, feine Formen. Besonders der ruhige Fluss der Falten und die zarten, anmuthigen Gesichtchen der heil. Frauen fallen angenehm auf, da dergleichen der Stilperiode nicht häufig eigentümlich. In der Mitte steht St. Anna mit den heil. Kindern Jesus und Maria, eine Selbdritt oder Metterzia also, rechts St. Elisabeth, links eine ebenfalls gekrönte Frau mit Buch. Die barocken Figuren des Altars sind die Madonna, zwei Engel mit den Knaben Tobias und Isaak, St. Georg und Florian.

5. Eppan in Tirol.

Die Kapelle des heil. Michael in Eppan gehört zu der Gemeinde St. Michael, wo sich auch ein 1642 gestiftetes Kapuzinerkloster befindet. Der hier dargestellte Altar verdient Berücksichtigung wegen der originellen Erfindung seiner Theile. Wie solches in abgelegeneren Gegenden nicht eben selten ist, mischen sich in seinem Stilcharakter verschiedene Elemente; so zeigt die eigentliche Architektur noch ziemlich strenge Formen der Hoch-

renaissance im Bogen, in den Säulen und gebrochenen Giebeln, besonders die einfach wirkende Nische ist noch ein ganz altes venezianisches Motiv. Dagegen machen sich am Unterbau und in der Tabernakel-Bekrönung mit dem Lamme bereits Annäherungen an's Rococco fühlbar. Die Figuren sind, wie gewöhnlich, schwächer. In der Nische die Himmelfahrt Mariens, unten die am Grabe trauernden Jünger, an den Seiten St. Sebastian und Christoph. Im Oberbau die Krönung der Jungfrau und zwei Engel mit Lilienstäben. Erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

6. 7. Eppan in Tirol.

Auf zwei hier folgenden Tafeln geben wir das Ganze, sowie ein Detail von dem Altare in der kleinen Kapelle zu Eppan, welche den Namen Maria im Rosengarten führt. Der Altar darf als ein charakteristisches Beispiel von reicher Barocke, doch in etwas kleinlicher und naiver Auffassung, angesehen werden, wonach denn aber auch die kleinen Details wieder in grosser Vorzüglichkeit zur Ausführung und Geltung gelangt sind. Dem Stile nach ist diese ländliche Arbeit bemüht, jene pompösen Schöpfungen der berühmten Augsburger Ateliers aus dem vorigen Jahrhundert nachzuahmen, wie sie die Silberschmiede genannter Stadt, die Drentwett, die Bieler, die Thelot, hervorbrachten, freilich in Holzschnitzerei blos und Vergoldung oder Versilberung. Einige der büstenförmigen Reliquiare sind talentvoll entworfen und in Schnitzerei ausgeführt.

8. Gandegg in Tirol.



Schloss Gandegg.

Unter dem gemeinschaftlichen Ortsnamen Eppan verstehen die Einwohner der Umgebung von Bozen eine Anzahl von Dörfern und Schlössern in jener paradiesisch schönen Gegend. St. Michael, von den Südtirolern San Michele tedesco genannt, St. Paul, die Schlösser Gandegg, Moos, Englar, Greit, Freudenstein, Gleifheim, St. Valentin u. a. Der Gesamtname ist von der das Thal beherrschenden Schlossruine Hoch-Eppan genommen. Der Altar in der Hauskapelle von

Gandegg ist ein hervorragendes Schnitzwerk des reichsten Barockstils, durch die Anordnungen des üppig ornamentirten Rahmenwerkes, welches Tabernakel und Marienbild umschliesst, höchst originell. Neben dieser mit höchster Vollendung der Technik ausgeführten Schnitzarbeit tritt das Figurale bedeutend in den Hintergrund, das Laubwerk des Rahmens aber dürfte kaum seinesgleichen finden. Was die Entstehungszeit betrifft, so gehört das Werk dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts an.

9. Ambras in Tirol.

Flügelaltar im kaiserlichen Schlosse Ambras, welcher aber nicht zu dessen ursprünglichem Bestande gehört, sondern erst 1881 bei der Neuaufstellung der jetzigen Kunstsammlung daselbst von Wien dahingeschafft wurde. Derselbe stammt aus Pöggstall in Niederösterreich, wurde dann für die ehemalige k. k. Ambraser-sammlung in Wien erworben und endlich nach Ambras abgegeben. Das Wappen kennzeichnet den Altar als eine Stiftung der Familie der Rogendorf, deren berühmtestes Mitglied Georg, welcher 1529 unter den Vertheidigern Wiens kämpfte, in der Pfarrkirche zu Pöggstall sein 1590 datirtes marmornes Epitaph hat. Seine schöne Rüstung besitzen die kaiserlichen Sammlungen in Wien. Im Presbyterium zu Pöggstall standen übrigens noch zwei andere gothische Altäre, von denen einer, kleiner als der vorliegende und nur im Schrein erhalten, heute ebenfalls in Schloss Ambras in Tirol aufgestellt ist. Unser Altarwerk enthält in den Malereien der inneren Flügel Szenen aus dem Marienleben, in der Predella den leidenden Heiland zwischen Maria, Magdalena, Johannes Ev. und Andreas, diess Alles gemalt. Aussen auf den Flügeln Passionsszenen. Im Schreine die Figuren der heil. Stephan, Andreas und Madonna, die Bekrönung fehlt. Erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

10. Ambras in Tirol.

Der hier dargestellte Georgsaltar befindet sich jetzt in einem Vorraume der Kapelle des kaiserlichen Schlosses Ambras bei Innsbruck, stand jedoch früher in der 1777 aufgelassenen Georgskapelle, deren Stelle im Schlosspark noch gezeigt wird. Nach urkundlichen Angaben aus dem Tiroler Landesarchiv wäre der Schnitzaltar 1523—1524 von dem 1526 gestorbenen Tiroler Maler Ulrich Tiefenbrunn hergestellt worden, welche Nachricht in neuester Zeit zwar wieder in Zweifel gezogen wurde, doch, wie uns scheint, ohne triftigen Grund. Neben dem plastischen Mittelbild des Drachentödters St. Georg sind auf den Flügeln innen die Heiligen Achatius und Sebastian, im Costüme der Maximilianischen Zeit, aussen Katharina und Barbara gemalt; auf der Predella der Fall unter dem Kreuze. Schön ist der Abschluss mit der Wappenreihe des Kaiseradlers, Ungarn, Böhmen, u. a. auch Portugal. Letzteres dasjenige der Mutter Kaiser Maximilian's I., Eleonora

11. Laatsch in Tirol.

Die gothische Kirche zu St. Leonhard in Laatsch im Vintschgau, welche an der Stelle eines römischen Heiligtums errichtet sein soll, enthält unter manchem übrigen Sehenswerten einen gut erhaltenen Flügelaltar vom Anfang des XVI. Jahrhunderts. Die Predella enthält in der Nische die Halbfiguren der Heiligen Sebastian, Paulus und Florian, an den Seiten in Relief Verkündigung und Geburt des Herrn. Im Schreine stehen unter dem reichen, spätgothischen Ornament-Schnitzwerk neben der Madonna St. Leonhard und eine Jungfrau mit Krone (Dorothea?). Auf den Flügeln sind St. Christoph und ein unbekannter Heiliger in Relief dargestellt. Im Aufsätze scheint einst in der Mitte die Figur des Drachentödters Georg statt der nicht hiehergehörigen Bischofs-gestalt sich befunden zu haben, da daneben die üblichen begleitenden Darstellungen, die befreite Prinzessin und die Burg, erscheinen. Das Altarwerk, an welchem die Reliefbilder auffallend schlechter als die Rundgestalten ausgefallen sind, hat manche Verwandtschaft mit der Pacher'schen Schulrichtung.

12. Laatsch in Tirol.

Die Caesariuskirche in Laatsch im Vintschgau, deren bereits unter den Kirchen-Interieurs, Taf. XXIII, gedacht wurde, besitzt in ihrem Hochaltar eines der beachtenswertesten Werke gothischer Schnitztechnik in unseren Alpengegenden. Die Grösse und reiche

Ausführung, die figurenreiche Ausstattung, die glänzende Ornamentik, der farbige Schmuck und die originelle Composition des durchbrochenen Aufsatzes stempeln den Flügelaltar zu einem ganz besonders kostbaren Objecte, das in der Localliteratur aber leider noch nicht gewürdigt worden ist, um von wissenschaftlicher Untersuchung gar nicht zu reden. Es vermögen daher auch hier, wo, wie in mehreren Fällen, was diese kurzen einbegleitenden Texte zu den Abbildungen betrifft, dem Verfasser leider die Autopsie mangelt, keine genügenden Nachrichten gegeben zu werden. Wir hoffen aber nicht, dass uns solches zum ungerechten Vorwurfe gemacht werde. Denn es ist doch wol schon genug, wenn von Wien aus Sorge für solche Abbildungen der Kunstobjecte in den Kronländern getragen und ihre kostspielige Publicirung veranlasst wird. Wenn dann sich aber ergibt, dass im Lande Tirol von einheimischer Seite auch noch nicht einmal das Hervorragendste genügend erforscht sei, die Literatur somit keine ausreichenden Auskünfte zu ertheilen vermag, so liegt die Schuld nicht auf unserer Seite. Ueberall kann man nicht selber gewesen sein. Wir müssen uns also mit unserer schönen Heliogravüre des herrlichen Altarwerkes und mit obiger allgemeiner Andeutung begnügen, glaubten aber trotzdem, ein so hervorragendes Kunstwerk wenigstens im Bilde zu bringen, nicht unterlassen zu sollen.

13. Tartsch in Tirol.

Spätgothischer Flügelaltar in der St. Veitskirche in Tartsch im Vintschgau. Die dreitheilige Predella, von der nur mehr zwei Felder erhalten sind, stellt Christus und die zwölf Apostel in Halbfiguren en relief vor; der Schrein enthält unter spätgothischem Ranken-Ornament die von einem Engel gekrönte Madonna mit dem Kinde auf dem Monde, zwischen einem heil. Könige und einem Priester mit Buch, am linken Flügel Johannes den Täufer, rechts St. Anna mit Maria und Jesus als Kindern, sogenannte Selbdritt oder Metterzia. Auch die Flügelfiguren sind plastisch gearbeitet, nicht Malerei. Ende des XV. oder Beginn des nächsten Jahrhunderts. Die Volkssage bezeichnet das Kirchlein zum heiligen Veit als das älteste in der Gegend.

14. Castelfondo in Tirol.

Der überaus reiche Barockaltar befindet sich an der Evangelienseite des Hochaltars in der Nikolauskirche, davon unter den Intérieur-Ansichten, Taf. XXII, Erwähnung gethan ist. Auch er verdankt einer Rosenkranz-Bruderschaft seine Entstehung und umrahmt mit seiner schönen Architektur das übliche Bild der Madonna mit Dominik und Katharina von Siena, sammt den fünfzehn Geheimnissen. Die darüber angebrachte Inschrift: *Castrifundenses honoris ac amoris gratia posuere* — enthält im Chronogramme das Datum 1714, unten ist zu lesen: *Mariam qui non diligit incapax est amoris*. Auf der Ovaltafel unter dem Gemälde ist Udalricus Barbarovi als Vollender angegeben; wol ein Verwandter des Francesco dieses Namens aus Tajo, eines trefflichen Bildhauers, der im Trientiner Dom, im Palast Sardagna und im Museum daselbst, in Innsbruck etc. mit Arbeiten repräsentirt ist.

15. Malosco in Tirol.

Das Dorf Malosco in Südtirol liegt unweit von Fondo im Val di Non. Bei dem Orte erhebt sich das gleichnamige Schloss.

Der Hauptaltar der gothischen Kirche ist in Holz ausgeführt, reich vergoldet und repräsentirt den Typus schwerer Barocke in etwas ländlich-naiver Auffassung, doch ist das Schnitzwerk in decorativer und technischer Hinsicht tüchtig gemacht. Auch hier bilden aber die Ueberbleibsel eines gothischen Altarschreines aus dem XV. Jahrhundert den Kern des neueren pompösen Gehäuses, mit welchem seine Formen stark contrastiren. Die Pietà, sowie die beiden Büsten von Heiligen unter dem reichen spätgothischen Gehäuse sind gute bemalte und vergoldete Holzsculpturen des genannten Jahrhunderts.

16. Tassullo in Tirol.

Die einfache gothische Kirche des heil. Vigilius in Tassullo im Nonnbergthal ist reich an Frescomalereien, welche jedoch noch grösstentheils unter der Tünche versteckt sind. Nur einige wurden in neuester Zeit blossgelegt, so dasjenige Feld, welches auf unserer Tafel über der Thür und das, welches hinter dem Altar zu sehen ist. Es sind Arbeiten aus dem XV. Jahrhundert, dem auch die Reste des Flügelaltars selber angehören. Eigenthümlich ist die Einrichtung in der Mensa, welche übrigens längst eine barocke Decoration erhalten hat, dass die Reliquien in einem Kästchen hinter einem Gitter aufbewahrt werden. (Mittheilungen des Herrn Dr. Carl Ausserer.)

17. Arzio in Tirol.

Unsere Abbildung zeigt den Seitenaltar in der Florianskirche von Arzio im Nonnbergthale, einem spätgothischen Bauwerk. Der im schwersten Barockstil laut Inschrift im Jahre 1756 errichtete Holzaltar ist am bemerkenswertesten durch sein Gemälde, dessen Sujet die Gottesmutter mit dem Rosenkranz, verehrt von St. Dominicus und Katharina von Siena, bildet. Das Bild wird von kleineren Ovalgemälden umrahmt, welche die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes darstellen. In Arzio, zu deutsch Arz, erscheint 1444 der nobilis vir dom. Marcus comes de Castro Arsi als Patron der Kirche und 1503 noch die Brüder Marcus Georg und Wilhelm dieses Namens.

18. 19. Dimaro in Tirol.

Die Pfarrkirche von Dimaro im Val di Sole ist, wie so viele in der Gegend, ein späterer Bau der Gothik aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Das Gotteshaus enthält den Grabstein einer Familie Mazzo di Dimaro vom Jahre 1533, welches Geschlecht auch einen schlossartigen Hof im Dorfe besass, an dem noch sein Wappen von 1542 zu sehen ist. (Mittheilung des Herrn Dr. Carl Ausserer.) Ueber die

Stiftung des stattlichen Altars, von dem wir eine Gesamt- und eine Detailansicht bringen, ist nichts bekannt. Der Aufbau ist eine tüchtige Tischler- und Schnitzerarbeit aus der späteren Zeit des XVII. Jahrhunderts, die Ornamentik der Säulenschäfte von grosser Schönheit und noch sehr massvoller Disposition. Auch die beiden in den Intercolumnien stehenden Pestheiligen Sebastian und Rochus haben vielen Reiz in der Formgebung, wogegen die beiden äusseren Figuren schlechtere spätere Zuthat sind. Das Gemälde St. Stephanus und Laurentius vor Maria verräth den Einfluss der nahen Schule Venedigs.



Engelstange aus Bozen.

20. Piano in Tirol.

Wie in Tiroler Kirchen nicht eben selten, sind auch in St. Agata im Val di Sol Reste eines gotischen Altarwerkes in eine spätere pompöse Altarumrahmung gefasst worden. Hier muss es ein ansehnlicher Schnitzaltar gewesen sein, dessen Flügel aber abhanden kamen. Erhalten blieb nur der Schrein mit den unterlebensgrossen Figuren Marias mit dem Kinde, St. Agatha und Anton von Padua, unter einem sehr reichen Baldachin spätgotischer Ornamentik. Die gleichfalls in Holz ausgeführte Architektur des neuen Theiles gehört der späteren Renaissance des XVII. Jahrhunderts an und zeichnet sich durch schönes Formverständnis in den Baugliedern und Verzierungen aus, wogegen die figuralen Parthien sehr mittelmässig gerathen sind. Höchst bedeutend sind die Frescogemälde, welche die Gewölbekappen des gotischen Kirchenbaues bedecken. Ihr Stil weist noch auf die erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts, in die Periode der früheren Renaissance, zurück und verräth eine italienische Künstlerhand. Die Ornamente in den Zwickeln, sowie die stilisirten Blumen an dem Gewölbegrat sind von ausserordentlich geschmackvoller Erfindung.

21. Mastellina in Tirol.

Das Kirchlein zu St. Anton in dem Orte Mastellina im südtirolischen Val di Sol enthält einen kleinen Altar, welcher in Holz geschnitzt, polychromirt und vergoldet ist. Die figuralen Theile der mittleren Nische, des eigentlichen Altarschreines, Maria zwischen Johannes Bapt. und Johannes Evang. (?), gehörten ursprünglich einem älteren, spätgotischen Flügelaltar an, der schöne Goldfond und der durchbrochene ornamentale Baldachin über den Figuren ist auch noch erhalten. Diese Arbeiten aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts umrahmt nun aber eine Architektur späteren Deutsch-Renaissance-Charakters, in deren Ornamentik übrigens auch noch Figuren (St. Rochus etc.) und Büsten aus dem älteren Werke eingefügt wurden. Auch von der Idee des Principes der Altarflügel ist noch eine Reminiscenz verblieben.

22. Caldes in Tirol.

Ort und Schloss dieses Namens, einst den Herren von Caldes, dann und bis vor Kurzem den Thun gehörig, liegt im Val di Sol — Sulzberg — in Südtirol. Nahebei das verfallene Schloss von Rocca. In der Kirche von Caldes, welche dem heil. Rochus geweiht ist, befand sich der reich in Holzschnitzerei ausgeführte Altar späten Renaissance-Charakters aus dem XVII. Jahrhundert. Er ist nur von mittlerer Arbeit, jedoch interessant als Specimen des Ueberganges der Renaissance zum Barockstil. Das tüchtige Bild, welches die Heiligen Sebastian, Rochus, Stephanus und Augustinus vor der Madonna darstellt, verräth den Einfluss der Schule Venedigs. Der Altar wurde neuester Zeit in das Thun'sche Besitztum in Kaltern übertragen.

23. Stams in Tirol.

Das Cisterzienserstift dieses Namens im Oberinntal wurde von Elisabeth, der Mutter des unglücklichen Conradin, welche in zweiter Ehe mit dem Grafen Meinhard II. von Görz und Tirol vermählt war, gestiftet und 1272 mit Mönchen aus Kaisersheim

bevölkert. In der Fürstengruft fanden Elisabeth und sechszehn andere des Hauses Hohenstauffen, Meinhard von Görz, viele Habsburger u. A. ihre Ruhestätte. Der jetzige Barockbau des Gotteshauses wurde 1601 bis 1615 vom Abte Melchior errichtet, aber erst durch den Abt Augustin II. in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in heutiger Ausstattung vollendet; an dem reichen Schmuck der Frescogemälde, welche verschiedene Meister zu Urhebern haben, wurde von 1682 bis 1732 gearbeitet. Der Hochaltar, welchen unser Blatt darstellt, ist heute ein mixtum compositum aus drei Stilperioden. Den ältesten Theil bildet das reiche vergoldete Schnitzwerk, welches Maria zwischen vielen

Heiligen, sowie deren Himmelfahrt vorstellt, nicht aber, wie zu lesen ist, den Stammbaum Christi. Auch stammt diese technisch bravouröse Schnitzarbeit keineswegs aus dem XIV., sondern bereits aus dem XVII. Jahrhundert, Anfang. Tabernakel und Seitentheile sind wertlose moderne Gothik, das Ganze aber wurde im Barockzeitalter auf mehr originelle als geschmackvolle Weise von einem kolossalen Baldachin-Hintergrunde umfassen.

24. Brixen in Tirol.

Die dem heil. Julian geweihte Domkirche, ein barocker Prachtbau ersten Ranges, besitzt auch in ihrem Hochaltar eine Kunstschöpfung von höchstem Wert und Reichtum. Die kostbarsten italienischen und sonstigen bunten Marmorarten sind zu seinem Schmucke, insbesondere am Tabernakel, verwendet. Das stolze Werk entstand 1748 durch Theodor Benedetti aus Castione bei Mori, wo der Bildhauer Christoforo d. N. sein Vater gewesen war. Das Altargemälde stellt den Tod der heil. Maria vor, es wurde 1749 von dem Tiroler Michelangelo Unterberger vollendet. (Geb. in Cavalese 1695, gest. als Director der Akademie der bildenden Künste in Wien 1758.) — Der Bau der Kirche, von deren vornehmer Architektur in Stucco unser Bild eine Parthie ersehen lässt, wurde unter den Fürstbischöfen Caspar von Künigl und Leopold von Spaur 1745 bis 1754 durch den Architekten Delaia aus Bozen geführt. Die Deckenfresken malte Paul Troger (geb. zu Zell bei Welsberg in Tirol 1698, gest. als Director der Wiener Akademie daselbst 1777).

25. Kloster auf dem Nonnberg in Salzburg.

Der kleine Flügelaltar, oder seine Reste vielmehr, welche unsere Tafel vorstellt, befand sich vordem in der Kirche und ist nun in dem neuerrichteten Hausmuseum des Klosters aufgestellt.

Es ist eine einheimische Schnitzarbeit aus der Spätzeit des XV. Jahrhunderts. Die drei sitzenden Bischofsgestalten im Mittelschreine sind die Heiligen Nikolaus, Leonhard und Dionysius, auf den Flügeln erblickt man im Relief Sebastian, Gregorius, Florian, Wolfgang, Erasmus, Georg, Nikasius, Christoph. Den Fond dieser Gestalten bildet gemusterter Goldgrund, dessen Ornamentation sich bereits dem Renaissance-Charakter nähert. Eine Abbildung dieses Altarwerkes enthalten auch die »Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erhaltung und Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale«, 1888, pag. 278.



Engelstange aus Bozen.

26. Stift Stams in Tirol.

Ueber die Stiftskirche zu Stams im Oberinntal in Tirol siehe den Text zu den Altären und Einrichtungsstücken, Taf. 23, wozu nur noch nachgetragen werden möge, dass den Hochaltar in der Form, wie derselbe 1612 vollendet wurde, Bartholomaeus Steinle aus Weilheim gefertigt hat. Bedeutend jünger sind die Kanzel, sowie die sechs ausserhalb der Chorschranken aufgestellten Nebenaltäre, welche Arbeiten erst unter den Aebten Jakob Mülbeck (1738—1742) und Rogerius Sailer (1742—1766) in Angriff genommen wurden. Der Künstler von Kanzel und Altären ist der Holzschnitzer Andreas Köhle, auch Kölle, aus Vendels im Oberinntal, in dessen Ortskirche ebenfalls die Kanzel und die Kreuzwegstationen von seiner Hand sind. Die in üppigstem Barockstil geschnitzte Kanzel im Stifte Stams ist ganz vergoldet, wohl eines der vornehmsten und prunkvollsten Beispiele für die Lösung der Aufgabe eines derartigen kirchlichen Einrichtungsobjectes, welches, bewundernswerther Weise, einen schlichten, bäurischen Holzschnitzer eines Gebirgsdörfleins im Oberinntal zu seinem künstlerischen Erfinder und technischen Vollender hat!

27. Rohrbach in Oberösterreich.

Die Pfarrkirche zu Rohrbach im Mühlkreise Oberösterreichs gehört zu dem Praemonstratenserstifte Schlögl in jener Gegend und wurde von dem Praelaten dieses Hauses, Michael Felder, im Jahre 1680 erbaut. Auf unserer Tafel ist das Wappen des 1199 gegründeten Stiftes ober der Seitenthür angebracht zu sehen. Die reich in dunklem Holz und Vergoldung ausgeführte Kanzel, aus der Erbauungszeit der Rohrbacher Kirche herstammend, bildet den eigentlichen Gegenstand der Aufnahme. Die Altäre, deren einer hier in der Seitenansicht erscheint, sind mit Gemälden von Bart. Altomonte und Philipp Rhuckenbauer (Hochaltar) geschmückt. Letzterer, von der Kunstforschung noch gänzlich unberücksichtigt gelassene bedeutende Maler, ist für die Umgebung des Stiftes Schlögl eine sehr wichtige Künstlererscheinung. Er war Bürger zu Sarleinsbach (daselbst Befreiung des heil. Petrus), im Stifte Schlögl sind von ihm der heil. Johannes Nepomuk, die vier Evangelisten und das Hochaltarblatt der Himmelfahrt Maria's, in der Kirche zu Lambach die heil. Magdalena etc. Nähere Angaben über den Meister liegen nicht vor, seine Blüthe fällt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

28. Coredo in Südtirol.

Coredo, Corrado, Coredum, Coret — wie es in Urkunden verschieden genannt erscheint — ist eine sehr alte Commune im Valle del Nosio. Ueber die Geschichte des Ortes und der Gegend findet man für die älteren Zeiten Eingehendes in dem Schriftchen von Prof. Desid. Reich: »Notizie storiche del commune di Coredò«. Trento 1886. Urkundlich genannt ist Coredò zuerst im XII. Jahrhundert, dann erscheint es als Castrum Coretum im XIV., den Bischöfen von Trient unterstehend; die gräfliche Familie der Thun hat zu jener Zeit bereits Beziehungen zu der Gegend. Damals begegnen wir Odorico di Coredò, unter den Grafen von Tirol; die Familie scheint mit Antonio im XV. Jahrhundert ausgestorben zu sein. Er wird Castellan des Bischofs genannt, ebenso

sein Nachfolger Antonio di Nano; das Schloss heisst in Urkunden dieser Periode Castrum nostrum Sancti Vigili. — Die heutige Kirche ist ein Barockbau, dessen schöne Kanzel aber noch strengere Motive des Renaissance-Stiles in trefflicher Sculpturarbeit aufweist.

29. Braunau in Oberösterreich.

Zu der Stephanskirche, einem ausgezeichneten Bau der Gothik, legte Propst Erasmus 1441 den Grundstein, die Einweihung fand am 28. April 1466 statt. Der Baucharakter der sehr bedeutenden, in Ziegeln sowie in Hausteinen ausgeführten Anlage ist derjenige der Martinskirche zu Landshut in Baiern, welche überhaupt für viele Kirchen in jener Gegend im XV. Jahrhundert typisch geworden war. Den Architekten nennt eine Inschrift: Stephan Kchrumenawer. Durch zahlreiche Feuersbrünste erfuhr der Bau in den folgenden Jahrhunderten schwere Schäden, ebenso der schöne, 1481 begonnene, aber unvollendete Thurm. Das auf zwölf Pfeilern ruhende Langhaus hat drei Schiffe, fünfzehn Altäre und viele bemerkenswerthe Alterthümer. Die hier dargestellte Kanzel, an einem Pfeiler des Mittelschiffes angebracht, ist ein bedeutendes Werk der Stein-sculptur des XV. Jahrhunderts. An der Aussenwand der Brüstung sind in hohem Relief Kirchenväter und Päpste dargestellt, Ambrosius, Gregorius, Hieronymus, Augustinus, wie das an mittelalterlichen Predigtstühlen ein herkömmliches Motiv ist, z. B. auch an derjenigen von St. Stephan in Wien. Die Nebenstehenden sind Christus und die Evangelisten. Die unter denselben in liegender Stellung angebrachten Figuren bedeuten die Propheten des alten Bundes, der Eine ist Daniel bezeichnet. Der Schalldeckel entstammt erst der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, aus welcher auch die meisten Altäre der Kirche herrühren. Die Tragsäule der Kanzel war wohl dereinst polychromirt. Die Erbauung der interessanten Kanzel dürfte nicht späteren Ursprungs sein als die Kirche selbst: zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts (1466—1486). Zwischen den horizontal liegenden Prophetengestalten des Untertheils der Kanzel sieht man eigenthümliche, kugelartige Formen mit Menschengesichtern, welche für Sonnen oder Symbole der Jahreszeiten ausgegeben werden. Aeltere Bücher bezeichnen die Kanzel als Steinguss, was aber unrichtig ist, sie ist Meisselarbeit aus Sandstein.



Engelstange in Bozen.

30. Pichlwang in Oberösterreich.

Der kleine, bei Weissenberg im Traunkreis gelegene Ort hat eine Kirche zum heil. Michael, welche früher die Pfarrkirche des nahen St. Marien, landesüblich Samerein, gewesen war. Ehemals war Pichlwang auch ein Wallfahrtsort. In der Michaelskirche sollen sich plastische Bildwerke befinden. Der jetzige Bau scheint bereits der späteren Zeit anzugehören. Die hölzerne Kanzel ist eine einfache, aber stilreine Schöpfung deutscher Tischlerrenaissance, welche vielleicht aber in ihrer Schlichtheit und Correctheit unter dem Uebrigen ebenfalls Beachtung verdient. In den Formen, Ornamenten und Eintheilungen spricht sich noch ein streng architektonischer Sinn der Conception aus, wodurch dieses etwa um 1580—1600 entstandene Werk dem modernen Kunstgewerbe vielleicht manches vorbildlich Willkommene darbieten dürfte.

31. Steinbach in Oberösterreich.

Das hier gemeinte Steinbach ist das am östlichen Ufer des Attersees, gegenüber Unterach gelegene. Die Gegend an dem stillen See und am Fuss des Steingebirges ist durch zahlreiche, auf sehr alte Cultur hindeutende Sagen hervorragend. An Stelle der Andreaskirche hätte sich ein Tempel befunden, im Gottesacker sollen eherne »Götzenbilder« gefunden worden sein; früher soll hier noch ein Baptisterium für die älteste Taufart durch Immersion dagewesen sein. Der Thurm hätte eine Glocke gar noch aus dem X. Jahrhundert getragen, die aber verschwand und später bei Altmünster auf einer Alpe von einem Hirten ausgegraben wurde, Andere vermutheten, dass sich in Zeiten der Verfolgung hier eine heimliche Christengemeinde verborgen habe, deren in die Felsen gehauenen Kirchpfad man noch erblicken will u. s. w. — Die heutige Kirche enthält die hier abgebildete einfache Holzkanzel im rusticalen Renaissancestil mit Schnitzereien und eingesetzten Oelbildchen aus dem XVII. Jahrhundert.

32. Engelszell in Oberösterreich.

Das Stift Engelszell in Oberösterreich wurde im Jahre 1293 von Wilhering aus mit Cisterzienser-Mönchen besetzt. Die Cella angelorum wurde erst 1786 aufgehoben. Der Stifter war der Fürstbischof Bernhard von Prambach von Passau, welcher die neue Gründung der Gottesmutter weihte. So kam aus Wilhering der erste Abt Berthold. Im Jahre 1699 verwüstete ein furchtbares Feuer das Kloster sammt der Kirche, und obwohl damals schon Abt Amandus die Baulichkeiten wieder in Stand setzte, so sollte doch erst Abt Leopold II. in die Lage kommen, die bestehende prachtvolle Kirche aufzuführen, deren Erbauung von 1754—1764 dauerte. Ueber die dabei beschäftigten Künstler ist kunsthistorisch bis zur Stunde nur sehr wenig sichergestellt. Im Allgemeinen lässt sich nur sagen, dass das Muster des prächtigen Barockbaues im Mutterkloster Wilhering sehr massgebend wurde; an den Malereien war Bartholomaeus Altomonte thätig, die Figuren an den Altären sind frühe Leistungen des damals noch völlig barock empfindenden Tirolers Franz Zauner, welcher später in Wien eine so ansehnliche Stellung einnehmen, in Rom aber sich an Canova anschliessen sollte. Die Kirche des Stiftes, heute die Pfarrkirche, beherbergt auch alte Grabstätten der Grafen Hohenlohe aus dem XV. Jahrhundert u. A. Die auf unserer Tafel dargestellte, in ihren Formen höchst zierlich und geschmackvoll gebildete, hölzerne Kanzel wird von der Gestalt des heil. Bernhard als Triumphator über das Ketzertum bekrönt, wenn schon nicht, wie der gute Pillwein in seiner Beschreibung des Hausruckkreises sagt, St. Bernhard als Sieger über — Dr. Martin Luther. — Auf der Tafel 51 reproduciren wir noch die Chorstühle im Presbyterium.

33. Wilhering in Oberösterreich.

Von der prunkvollen Kirche des Cisterzienserstiftes Wilhering bei Linz, wie sie nach dem Brande von 1733 im Zeitstile neu aufgeführt worden, war zu Tafel XXXVII ff. der Intérieurs dieser Abtheilung die Rede. Hier wird die Kanzel dargestellt, welche, gleichwie die Chorstühle (siehe Tafel 49), eine ausgezeichnete Arbeit des im Hause zu jener Zeit thätig gewesenen Laienbruders

Johann von Zell aus dem Rheingau ist; nach Anderen waren es zwei Brüder im Hause, welche diese geschmackvollen Arbeiten geschaffen haben. Die Figur auf dem Schalldache des Predigtstuhles ist diejenige des Ordensstifters der Cisterzienser, St. Bernhard von Claravallis, zu seinen Füßen liegt die besiegte Haeresis.

34. Collegiatkirche in Salzburg.

Die Geschichte des Baues der Marien-Universitäts- oder Collegiatkirche zu Salzburg, jenes Meisterwerkes des älteren Fischer von Erlach, findet der Leser umständlich berichtet in des Verfassers Monographie: »Leben und Werke Joh. Bernh. Fischer's von Erlach, des Vaters« (Wien 1895, C. Konegen, pag. 223—235), ferner im Intérieur-Werke zu Tafel XLVI. Was die hier abgebildete Kanzel betrifft, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass ihr Entwurf ebenfalls von dem berühmten Architekten herrührt, wozu die edle Einfachheit ihres Motives und der schlichten Decoration auch vollkommen stimmt. Aus den im Salzburger Archiv erhaltenen Bauurkunden geht hervor, dass die vielen grossen an dem Werk beschäftigten Kunsthandwerker stets nach dem »Sagma oder Riss des Herrn Joh. B. Fischer, khais. Ingenieur und Ober-Director aller kais. Gebeyen« arbeiteten — der Hofsteinmetz Parlier Chr. Athenperger, der Steinmetz Wolf Eder, die Bildhauer und Steinmetzen Hans Schwäbl, Andr. Götzinger, Seb. Stumpfegger, und zwar für die Oratorien, Tabernakel, Sockel, Balustraden, Thüreintrahmungen, Gesimse, Stiegen etc. Ohne Zweifel gilt dasselbe von der Kanzel, über welche zufällig aber in den Acten keine Nachricht enthalten ist.



Engelstange in Bozen.

35.—37. Spital am Pyhrn in Oberösterreich.

Es wurde bereits im Texte zu dem XLII. Blatt der Innenansichten mit Bedauern bemerkt, dass bei dem äusserst armseligen Zustande der Literatur über jenes aufgehobene Stift und seine prunkvolle Kirche von den an dem schönen Werk beschäftigt gewesenen Künstlern — ein paar Malernamen ausgenommen — nichts mitgeteilt werden kann. Wir vermögen in Folge dessen den Leser blos auf die hervorragende ornamentale Schönheit des grossen Oratoriums im Presbyterium, des kleineren und des vorzüglich eleganten sogenannten Propststuhles aufmerksam zu machen.

38. Garsten in Oberösterreich.

An der grossen Stiftskirche neben der Annakapelle befindet sich diejenige des heil. Laurentius, wegen der grossen Anzahl von Grabmälern des hier bestatteten ritterlichen Geschlechtes gewöhnlich die Losensteiner-Kapelle genannt. Hier befinden sich zwei Altäre und drei besonders imposante Marmordenkmäler von Mitgliedern genannter Familie, deren in der Kapelle überhaupt von 1344—1692 begraben wurden. Die Errichtung der Kapelle an Stelle einer älteren geschah gleichfalls unter dem Praelaten Anselm, den Sebastianaltar erbaute Carlone; das Bild, sowie die Deckenfresken sind von Resfeld, das Gestühl aber, von dem wir eine Probe geben, schnitzte der ebenfalls schon genannte Laienbruder Marianus Rittinger.

39. Neuberg in Steiermark.

Im schönen gothischen Kreuzgang der von Herzog Otto dem Fröhlichen 1327 gegründeten, 1786 aufgehobenen Cisterzienser-Abtei Neuberg in Steiermark steht in der Mitte des nördlichen Ganges der hier aufgenommene, geschnitzte Stuhl im Stil der späteren deutschen Renaissance. Er ist aus dem Jahre 1630 datirt und trägt ferner die Buchstaben BAZN, die Abkürzung für: Balthasar Abt Zu Neuberg. Somit entstand diese Session unter dem Abte Balthasar (II.) Huebmann, welcher von 1625—1663 dem Stifte vorgestanden war. Diese schön gestaltete Kathedra war in den Zeiten des Klosters bei der Ceremonie der Fusswaschung am Gründonnerstag in Verwendung, welche auch in anderen Cisterzienserstiften, z. B. im Mutterkloster von Neuberg, Heiligenkreuz, im Kreuzgang vorgenommen wurde. Die Ansicht der Stiftskirche haben wir auf Tafel XLVII (Intérieurs) gegeben.

40. Brixen in Tirol.

Nachdem bereits in der Abtheilung der Altäre-Darstellungen von dem Dom St. Julian zu Brixen in Tirol die Rede war (zu Tafel 24), bringen wir hier das Bild eines der dortigen Beichtstühle, eine Arbeit aus der Zeit des Baues, vor 1750 also. Es ist dies zwar nur eine Probe einfacher barocker Tischlerkunst, dürfte aber eben wegen der Schlichtheit der guten Stilformen dem modernen Gewerbe als Vorbild willkommen sein. Ueber den Verfertiger ist nichts bekannt, möglicherweise ist es der Bildhauer Anton Joseph Wiser, welcher auch die Kanzel im Dome gefertigt hatte.

41. Schloss Enn in Südtirol.

Schloss Enn, welches im unteren Etschthal bei Montan von den östlichen Thalhöhen herablickt, enthält noch ausgezeichnete Objecte von gothischem Tafel- und Schnitzwerk, sowie von Mobiliar aus dem XVI. Jahrhundert. Die Kapelle daselbst, aus der hier eine Partie dargestellt ist, den heil. Anna und Ursula geweiht, wurde, wie die dort befindliche Inschrift besagt, im Jahre 1510 durch Blasius Anich, röm. kais. Majestät Pfleger auf den Schlössern Enn und Caldif, errichtet und mit Reliquien ausgestattet. Schon in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts gehörte aber das Schloss einem der ältesten Geschlechter von Tirol, den Edeln von Enn, über deren Genealogie und Geschichte der Wissbegierige die ausführliche Abhandlung von J. Ladurner in der Zeitschrift des Innsbrucker Ferdinandeums, 1876, pag. 89 ff., nachsehen wolle. Einer der Herren von Enn fiel bei Sempach; mit den Fürsten von Görz, von Oesterreich, mit Italien hatten sie vielfache Beziehungen. Das im XIV. Jahrhundert verbrannte Schloss Enn wechselte in raschster Folge seine Besitzer, die Kaiser Maximilian I. und Ferdinand I. überliessen es Verschiedenen in Pflege, so den Burgo, den Freiherrn von Vels, den Trautson, den Fugger. Von 1648 besaßen es die venezianischen Patrizier Zenobio, und zwar durch 168 Jahre. — Die Betstühle und Thüren der Kapelle sind in sogenannter gestochener Arbeit in Zirbelholz im Uebergang der Gothik zur Renaissance ornamentirt.

42. Castelfondo in Südtirol.

Herr Prof. Dr. Karl Ausserer hat die Güte, mir über den Gegenstand dieser Aufnahme Folgendes mitzutheilen: Die Kapelle des Schlosses Castelfondo in Südtirol — welchen Ortes schon in

den Intérieurs, Tafel XXII, und in dem Beiwerk, Tafel 14, gedacht worden ist — der Geburt der heil. Jungfrau geweiht, steht abseits vom Schlosse auf einer kleinen Höhe. Der spätgothische, in gestochener Arbeit ausgeführte Kirchenstuhl trägt an der Vorderseite die Wappen der Familien Thun-Castelfondo, Arz und Neydegk (Neudeck), indem die Brüder Bernhardin und Christoph von Thun sich mit Brigitta von Arz und mit Veronica von Neudeck vermählt hatten, was im Vereine mit dem Zeugnisse des Kunststilcharacters das Gestühl als eine Arbeit vom Ende des XV., Anfang des folgenden Jahrhunderts erkennen lässt. Ein zweiter Betstuhl daselbst mit dem Wappen der Thun, Caldes und Frundsberg ist erst vor circa einem Vierteljahrhundert aus Castel Rocca (Rocca di Samoclevo) hergebracht worden; er stammt aus derselben Kunstperiode.

43. Wilhering in Oberösterreich.

Ausser der grossen, über dem Haupteingang der Stiftskirche angebrachten Orgel, welche bereits auf Tafel XXXVII des Intérieurs-Werkes gebracht wurde, befindet sich daselbst noch eine kleinere an der Seitenwand gegenüber der Kanzel, welcher das vorliegende Blatt gewidmet ist. Wir bieten auch von ihr einen Anblick, weil die Composition bei ganz effectvoll barocker Gesamtauffassung des Werkes, namentlich in seinem figuralen Schmuck, in den Formen des architektonischen Aufbaues doch schon völlig den Geist des Rococco's athmet und deshalb äusserst charakteristisch erscheint. Der Bildhauer, welcher den König David und die Engel componirte, ist uns zwar unbekannt, doch dürfte sicher sein, dass die Tischlerarbeit von dem bereits erwähnten Laienbruder des Stiftes, Johann von Zell im Rheingau, und seinen Gehilfen herrühre, umsomehr, als diese kleinere Orgel zur gegenüber angebrachten Kanzel, welche ein Werk jenes Künstlers ist, harmonisch componirt erscheint. Man sehe die Totalansicht auf dem XXXIX. Blatt der Intérieurs.

44. Kremsmünster in Oberösterreich.

Auch bei dem vorliegenden Blatte kann es bei einem Anlasse, wo es sich nur darum handelt, in der hier entwickelten Folge von Darstellungen gute Muster von Tischlerarbeiten aus Kircheneinrichtungen zu geben, nicht zweckmässig sein, ausführlich auf Geschichte und Kunstgeschichte der berühmten Klostergründung des Baiernfürsten Tassilo vom Jahre 778 einzugehen. Nur ganz kurz sei zur allgemeinen Orientirung bemerkt, dass die Kunstunternehmungen der Barockzeit, welchen auch dieses prunkvolle Gestühl von Holzschnitzerei angehört, in der Stiftskirche um 1680 anhuben und von jenen Carlone geleitet wurden, welche auch am Dome von Passau eine grossartige Umgestaltung vorgenommen hatten. Der hier aufgenommene Abtstuhl im Capitelzimmer, eine Meisterleistung ornamentaler Holzschnitzerei, stammt sammt den übrigen Stühlen dortselbst aber aus dem aufgehobenen Benedictinerstifte Garsten und trägt das Wappen dieses Hauses neben demjenigen des Garstner Praelaten Anselm Angerer (1683—1715). Im selben Raume ist noch ein analoger Stuhl für den Prior vorhanden mit dem Conventwappen von Garsten in dem einen und der Madonna im anderen Schilde, da jene Kirche zu Mariae Himmelfahrt geweiht ist. Die prachtvollen Stühle wurden erst in den Fünfzigerjahren des laufenden Jahrhunderts nach Kremsmünster übersetzt.



Engelstange in Bozen.

45, 46. Linz in Oberösterreich.

Die Domkirche in Linz wurde von den Jesuiten im Charakter der Mutterkirche in Rom erbaut. Einige der Einrichtungsstücke gelangten erst später aus fremden Kirchen hieher, so z. B. die Chorstühle, welche in zwei Reihen an den Wänden des Presbyteriums vor dem Hochaltare aufgestellt sind. Sie wurden aus dem ehemaligen Benedictinerstifte Garsten bei Steyr nach dessen 1787 erfolgter Aufhebung herversetzt und stammen aus der glänzendsten Kunstperiode jenes geistlichen Hauses, aus der Zeit des schweren Barockstiles gegen Ende des XVII. Jahrhunderts, als man dort unter dem Abte Anselm I. (Angerer) — geboren 1647, erwähnt 1683 gestorben 1715 — durch die lombardischen Architekten Carlone die grossartigen Neubauten an Kirche und Klostergebäuden vornehmen liess. Es kamen an den Altären, Kanzel, Orgel etc. dabei auch imposante Arbeiten in Holzschnitzereien vor, und wir wissen aus den Urkunden, dass an denselben der Bildhauer Jakob Pokorni thätig war, Einiges selbst auch aus Nürnberg verschrieben wurde; aber es ist ferner bekannt, dass die wichtigste, bedeutendste Kraft für diese Kategorie Arbeiten ein im Stifte selbstthätiger und dort als Familiaris lebender Laienbruder, Marianus Rittinger, gewesen, welcher den noch bestehenden Hochaltar in Garsten nach Entwurf von Carlantonio Carlone in Holz, schwarz mit sehr schwerer Decoration in Gold, ausgeführt hatte. Nach einer Urkunde im Archiv zu Gleink (Mittheil. der Central-Comm. f. Erf. der Kunstdenkmale, 1884, pag. XLVIII) hatte dieser Frater Marianus auch die Decken und Wände für das Gestühl in der Losensteiner-Kapelle gemacht, welche sich bei der Garstner Stiftskirche befindet, so dass an seiner Urheberschaft wohl kaum zu zweifeln sein dürfte. Trotz des Vorwaltens der Italiener in der dortigen Bauthätigkeit haben sich die Holzarbeiter daselbst von echt deutscher Renaissance-Empfindung durchaus nicht abwendig machen lassen, wie auch diese überaus reichgeschnitzten Stühle darthun. Die jetzt im Linzer Dom befindlichen, hier auf Tafel 46 und 47 abgebildeten Stühle befanden sich im Garstner Stifte in dem Chor über der Sacristei hinter dem Hochaltar. Der dort gewesene Abtstuhl (abgeb. in dem Lichtdruckwerk über die kunsthistorische Ausstellung zu Steyr 1884, Tafel IX, Heft 3) wurde 1893 nach Gleink übertragen, als die dortigen alten Kloster-räume restaurirt und eingerichtet wurden.

47. Rannshofen in Oberösterreich.

Das Stift Rannshofen im oberösterreichischen Innkreise wurde im Jahre 1811 aufgehoben. Das Ranshovium der alten Zeit war eine Villa der Karolinger, hier residirten Ludwig der Deutsche und Karlmann. Unter Heinrich III. ist Rannshofen 1040 schon eine Pfarre. Erzbischof Konrad von Salzburg führte hier 1125 die Regel des heil. Augustin ein und als erster Propst erscheint Raphold von Salzburg. Das Stift gedieh zu einem der ansehnlichsten in diesen Gegenden. Unter der bairischen Herrschaft fand es am 26. October 1811 seine Auflösung. Die in kümmerlichen Resten und Verwahrlosung noch vorhandenen Ueberbleibsel der barocken Bauperiode des Hauses stammen grösstentheils aus dem XVII. Jahrhundert, aus der Zeit des Abtes Philipp Vetterl (1620—1634), aber auch seine Nachfolger Simon Meyer (1634 bis 1665) und Benno Mayer (1665—1688) thaten Manches zur Verschönerung des Hauses, und auch noch bis in die Tage Ivo Kurzbauers (1688—1713) setzte sich die Bauthätigkeit am Orte fort. Es bestanden hier einst zwei stattliche Kirchen, die grosse Pfarrkirche zu St. Michael, welche 1799 für den Festungsbau von Braunau demolirt wurde, und jene des heil. Pancratius, die frühere Stifts- und heutige Pfarrkirche des Ortes. Sie ist ein stattlicher Barockbau mit Fresken, sieben Altären und vielen hochinteressanten Epitaphien, war 1634 fertig gebaut, wurde aber 1698 ver-

grössert und, wie gesagt wird, mit Gemälden aus Rom geschmückt. Die Kunstforschung hat jedoch diesen hervorragenden Gegenstand so gänzlich bis heute vergessen, dass ich auch nicht Ein Wort über die hier betheiligten Künstler beizubringen im Stande wäre. Hier schlummern noch ungeahnte kunstgeschichtliche Kunden. Unser Bild gibt nur eine Ansicht der in schwerem Barock gehaltenen Chorstühle des XVII. Jahrhunderts.

48. Baumgartenberg in Oberösterreich.

Das Geschichtliche über dieses bedeutende Cisterzienser-kloster wurde im Text zu Tafel L der Intérieurs mitgetheilt. Hier folgt eine perspectivische Ansicht der geschnitzten Chorstühle im Presbyterium, welche uns zugleich auch die Kanzel und die Orgel im Mittelschiffe darstellt. Man kann sich auf dieser Ansicht auch darüber orientiren, auf welche Weise die Barocke nach ihrem gewöhnlichen Vorgange die Pfeiler, welche das Hauptschiff von den Nebenschiffen trennen, in Bogenstellungen umwandelte und aus den Seitenschiffen dadurch eine Reihe von auf das Mittelschiff senkrecht stehenden Altarkapellen schuf. Die stilles oder Chorstühle zeichnen sich im allerschwersten Geschmack der Barocke, der jedoch von Nachklängen der deutschen Tischler-Renaissance noch sehr stark beeinflusst erscheint, durch üppigste Ornamentik und virtuoseste Technik des Schnitzmessers aus; namentlich ist das Gewirre der Aufsatzbekrönung der Rückwand in dieser Beziehung eine meisterhafte Leistung allerersten Ranges — über den betheiligten Künstler aber bedauerlicher Weise nichts überliefert.

49. Wilhering in Oberösterreich.

Es wurde bereits mitgetheilt, dass die prunkhaften Chorstühle, sowie die Orgelgehäuse dieser prachtvollen Cisterzienserkirche Arbeiten von Laienbrüdern im Hause seien. Als eine besonders schöne Ansicht stellt das vorliegende Blatt die Seitenwange der einen Flucht der Chorstühle vor, wie sie sich im Presbyterium gegen den Musikchor praesentiren. Die Decoration ist ein ausgezeichnetes Beispiel des schweren barocken Muschelstiles in der umrahmenden Cartouche, während an dem architektonischen Aufbau des Gestühles schon Anklänge des Rococco merkbar werden. Das Relief in der Cartouche stellt die Anbetung der Geburt Christi im Stalle durch die Hirten vor, mit manchen älteren Reminiscenzen, wie z. B. dem zerbrochenen Sparrendach der Hütte und dem Götzenbild in der Nische, welches zertrümmert ist — Motive, welche noch in die Tage der Renaissancekunst zurückgehen. Man sieht, die Handwerker haben eben stets aus allen möglichen alten und neuen Quellen für ihre Aufgaben geschöpft und gesammelt. Wie die beiden reich decorirten Wangen des Stuhlwerkes im Ensemble wirken, vergegenwärtigt das Blatt XXXVIII der Intérieurs-Ansichten.

50. Engelszell in Oberösterreich.

Zu dem ad Tafel 32 dieser Folge der Einrichtungsobjecte schon im Allgemeinen Besprochenen über das im XIII. Jahrhundert gegründete Kloster der Cisterzienser im Hausruckkreise Oberösterreichs fügen wir hier nur noch eine Darstellung der besonders zierlichen Stühle im Chore bei, welche auf ganz eigene, geschmackvolle Weise mit einer kleinen, seitlichen Orgel in Zusammenhang gebracht erscheinen. Ihr Stil bekundet den schüchternen Uebergang der an ihrer Neige stehenden reichsten Barocke in das beginnende Rococco, was mit ihrer Entstehung um 1750 auch wohl in Einklang steht, wenn man die Abgelegenheit der Gegend berücksichtigt. Die hübschen Statuen der Engel, Michael, Raphael in den Nischen der Wände beziehen sich auf den Namen des Klosters: Engelszell.

51. und 52. St. Wolfgang in Oberösterreich.

Schon im Jahre 1307 erscheint eine dem heil. Wolfgang geweihte Kirche in dem am herrlichen Gebirgsee gleichen Namens gelegenen Marktflecken St. Wolfgang als Filiale der 739 gegründeten Benedictinerabtei Mondsee. Als aber im Jahre 1429 die Kirche durch einen Brand gänzlich eingeäschert wurde, liess sie Simon Reichlin, Abt von Mondsee, wieder herstellen und dieselbe wurde 1477 durch Bischof Ulrich von Passau geweiht. Ihr Dach brannte aber 1480 ab und wurde von Benedict Eck, Abt von Mondsee, erneuert.

Frei im Chor, fast bis zum Gewölbe reichend, steht der auf Tafel 51 abgebildete Schnitzaltar, welcher von der Altarplatte ab 9,56 m misst. Die 1,47 m breite Predella (Tafel 52), welche die Gruppe der Anbetung der Magier enthält, trägt ein Paar Flügel, die, geschlossen, genannte Gruppe bedecken; die Innenseiten desselben tragen die Gemälde: Mariae Heimsuchung und Flucht nach Aegypten, die Aussen-seiten die vier Kirchenlehrer: Hieronymus, Ambrosius mit der Seele des Kaisers Theodosius in Flammen, Augustinus und Chrysostomus.

Der eigentliche Altarschrein lässt sich mit einem doppelten Flügelpaar verschliessen und ist 3,95 m hoch und 3,16 m breit. Er enthält die figürliche Darstellung: Gottvater weiht die Madonna zum Geheimniss der Menschwerdung, rechts davon St. Wolfgang, links St. Benedict. Ueber dieser Gruppe befinden sich reiche Baldachine aus gewundenen Aesten mit Fialen.

Die Innenseiten des ersten Flügelpaares (auf unserer Abbildung ersichtlich), sind mit den Darstellungen der Geburt Christi, der Beschneidung und der Darstellung im Tempel und des Todes Mariae geschmückt. Die Aussen-seiten dieses Flügelpaares zeigen mit den Innenseiten des anderen acht Szenen aus dem Leben des Erlösers, und zwar: die Taufe Christi, die Versuchung, die Hochzeit zu Canaan, die Speisung der Fünftausend, die Juden wollen Jesum steinigen, die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, die Ehebrecherin und die Erweckung des Lazarus. Die Aussen-seiten des zweiten Flügelpaares tragen Darstellungen aus dem Leben des heiligen Wolfgang, und zwar: der Heilige vertheilt Getreide an die Armen, er predigt in der Kirche, heilt eine besessene Frau (im Hintergrunde der Bau der jetzigen Kirche in St. Wolfgang), und er baut die Kapelle am Falkenstein. Zu beiden Seiten des Altarschreines befinden sich die Statuen des St. Florian und St. Georg, sie sind nur bei geschlossenen Flügeln sichtbar. (Siehe die Text-Illustration.)

Die Rückseite des Schreines trägt ebenfalls Gemälde, in der Mitte St. Christoph, an dessen Seiten die Heiligen Othmar, Erasmus, Franciscus, Ulricus, Hubertus, Clara, Aegydius und Elisabeth sichtbar sind, welche letztere mit der Jahreszahl 1479 bezeichnet ist.

Die Krönung, welche 4,74 m hoch ist, besteht aus sieben gegen die Mitte hin grösser werdenden Thürmchen, welche unter Baldachinen ebenfalls Figuren tragen, und zwar Christus am Kreuze, Maria, Johannes Evangelist und Johannes Baptist, Erzengel Michael und andere.

Das Altarwerk trägt an der Aussenseite des äusseren Flügelpaares die Inschrift: *Benedictus abbas in mansee hoc opus fieri fecit ac complevit per magistrum Michaellem Pacher de Prawnegk anno dm. m^o. cccc^o. lxxxI^o.*

Hält man die oben erwähnte Datirung der heil. Elisabeth 1479 mit dieser Inschrift zusammen, so ergibt sich daraus, dass Abt Benedict wahrscheinlich nach der Einweihung der Kirche 1477 den Auftrag zur Herstellung des Altarwerkes gab, dessen Schrein schon im Jahre 1479 fertiggestellt war.

Dass ein Künstler ein so mächtiges Werk nicht allein vollenden konnte, ist wohl einleuchtend, daher ist manches als Arbeit der Werkstätte anzusehen, wie die Wolfgangbilder und Heiligenfiguren der Rückseite des Schreines und der Figureschmuck der Krönung. Als Gesellen in Pacher's Werkstätte waren unter Anderen auch seine Brüder Hans und Friedrich.

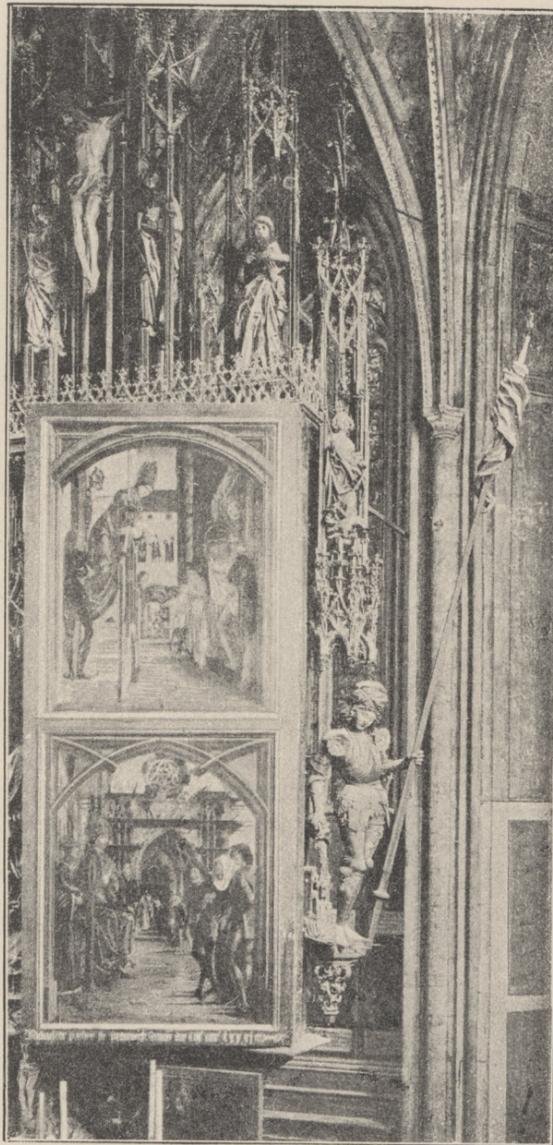
Michael Pacher dürfte zwischen 1430 und 1440 zu Bruneck geboren worden sein, woselbst sich auch seine Werkstätte befand. Er erwarb sich 1467 das Bürgerrecht und wird mehrmals urkundlich erwähnt. Der Tod raffte ihn im Spätsommer 1498 (nach dem Monate Juli, in welchem er noch eine Baarzahlung in Salzburg empfängt) dahin.

Pacher stand sowohl als Schnitzer wie auch als Maler gleich hoch, wie besonders der Wolfgangaltar zeigt. Als Bildschnitzer ist er vollkommen von Italien unbeeinflusst, als solcher ist er ein rein deutscher Künstler. Als Maler jedoch finden wir Anklänge an die Kunst des Südens, besonders an die Schule von Padua, an Squarcione und mehr noch an Mantegna.

Beglaubigte Werke Pacher's sind: die im Besitze H. v. Vintler's in

Bruneck befindliche Altartafel aus der Uttensheimer Kirche; die Anbetung der heil. drei Könige in der Kirche zu Mitterolang im Pusterthale; der im Jahre 1882 durch Ueberschwemmung zerstörte Bildstock in Welsberg und ein Crucifix in Bruneck. Urkundlich beglaubigte Werke sind uns ausser im Wolfgangaltarwerke noch in jenem zu Gries bei Bozen (siehe Tafel 67—69) und in einer Madonna mit Kind als einziger Ueberrest des mit 3300 rheinischen Gulden bezahlten Salzburger Altarwerkes erhalten, an welchem letzterem Pacher seit 1495 arbeitete und es bis auf die »Staffel« (Predella) vollendet hatte, als er starb. Der grosse Altar für die Bozener Kirche, der uns urkundlich auch als Pacher'sche Arbeit überliefert wird, ist leider verschwunden.

Da es hier an Raum mangelt, um ausführlicher über diesen hervorragenden Meister zu handeln, sei hier vor Allem verwiesen auf Janitschek's Geschichte der deutschen Malerei, pag. 306 ff.;



Epistelseite des Altars zu St. Wolfgang, im geschlossenen Zustande.

Bode's Geschichte der deutschen Plastik, pag. 194 ff.; Woltmann und Woermann, Geschichte der Malerei, II, pag. 127; Dahlke, Repertorium, VIII, pag. 24 ff. und 271 ff.; Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates von Heider, Eitelberger und Hieser, I, pag. 125 ff.; Mittheilungen der Centralcommission, 1862, pag. 21 ff. und Ilg kunstgeschichtliche Charakterbilder etc., pag. 123 ff.

53. Hallstatt in Oberösterreich.

In der aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts stammenden Pfarrkirche zu Hallstatt im Traunviertel Oberösterreichs befindet sich als Hochaltar der hier zur Abbildung gebrachte, der Madonna geweihte Flügelaltar.

Auf einer ausladenden Predella erhebt sich der 3.04 m hohe und 2.37 m breite Schrein, welcher mit einem doppelten Flügelpaare zu verschliessen ist. Auf dem Altarschreine befindet sich ein 4.58 m hoher, architektonisch gebildeter Aufsatz, der aus drei grösseren und zwei kleineren Thürmchen besteht.

Der Schrein selbst ist durch zwei reich geschnitzte Säulchen in drei Abtheilungen getheilt; diese beiden Säulchen sind mit zwei posaunenden Engeln bekrönt. Jede der drei Abtheilungen ist nach oben hin mit je einem, allerdings etwas schwerfälligen Baldachin abgeschlossen, der jedoch nicht durchbrochen, sondern mit geschweiften Spitzbogen und freistehenden, aus gewundenen Aesten gebildeten Fialen geziert ist. In der mittleren Nische steht die Madonna auf der Mondsichel und hält das segnende Jesuskind in den Armen; sie ist von fünf Engeln umgeben, von denen drei ihr Gewand halten, damit es den Boden nicht berühre, die zwei anderen setzen der Jungfrau die Krone auf das Haupt. Die Behandlung des Faltenwurfes ist eine von der gewöhnlichen jener Zeit verschiedene, denn das Gewand fällt in grossen Partien herab und zeigt nicht die knitterigen und scharf gebrochenen Falten der meisten Sculpturen aus derselben Periode. Zur Rechten der Madonna steht die heil. Katharina mit Schwert und Buch, zur Linken die heil. Barbara mit Kelch und Thurm. Der Hintergrund wird von Vorhängen gebildet, die von Engeln getragen werden. Die Figuren des Schreines sind 1.66 m hoch. Leider sind dieselben übermalt worden.

Von den beiden Flügelpaaren ist das innere auf beiden Seiten sculpiert, das äussere jedoch auf beiden Seiten bemalt. Die Abbildung zeigt nur die Innenseiten des inneren Flügelpaares, worauf vier Szenen aus dem Leben Mariae dargestellt sind: am heraldisch rechten Flügel oben die Geburt Mariae in der genrehaften Auffassung des damaligen Zeitgeschmackes, unten die Darstellung im Tempel, am linken Flügel oben die Annuntiatio und unten der Tod Mariae. Werden nun diese Flügel geschlossen, so erscheint eine Reihe von Szenen aus dem Leben Mariae, von denen, wie schon gesagt, die vier, welche die Aussenseite der Innenflügel bilden, geschnitzt, die vier anderen gemalt sind. Die Anordnung des Bildes ist eine fortlaufende, so dass man also oben von der Innenseite des heraldisch rechten Flügels beginnt, und die Darstellungen nach links hin aufeinanderfolgen, und zwar Mariae Opferung (gemalt), die Begegnung von Joachim und Anna,

die Heimsuchung (beide geschnitzt), die Vermählung (gemalt), Josephs Traum (gemalt), die Beschneidung, die Anbetung der heil. drei Könige (beide geschnitzt), die Flucht nach Aegypten (gemalt).

Die Composition der Reliefs ist einfach und schlicht, die Figuren sind durchschnittlich 0.79 m hoch. Am Relief, welches die Beschneidung Christi vorstellt, ist in einem Gewandsaum der Name Leonhard Astl deutlich zu lesen, ohne Zweifel der Name des Künstlers, von dem sonst nichts bekannt ist.

Die Aussenseiten der äusseren Flügel zeigen vier Darstellungen aus dem Leben des Erlösers: Christus unter den Schriftgelehrten, die Hochzeit zu Kana, Abschied Christi von den Frauen, die Auferstehung. Auf der Rückseite des Schreines ist in sechs Feldern das jüngste Gericht dargestellt.

Die drei grösseren Thürmchen des schon erwähnten Aufsatzes steigen in drei Etagen auf, die kleineren nur in zwei; sie sind durch Baldachine abgeschlossen, unter welchen folgende Figuren sich befinden: in der ersten Etage sieht man in der Mitte den heil. Christoph, zu seiner Rechten den heil. Wolfgang und den heil. Dionysius, zu seiner Linken, den heil. Stephan und den heil. Andreas. In dem zweiten Geschosse befindet sich der segnende Heiland, rechts von ihm Johannes Evangelista, links der heil. Nikolaus. Vor der Statue des heil. Christoph befindet sich leider die vollrund geschnitzte Gruppe der Trinitas, eine handwerkmassige Arbeit, die jedoch nicht zum eigentlichen Altarwerk gehört. An den Schmalseiten des Schreines, auf der Abbildung nicht ersichtlich, befindet sich der heil. Florian als Patron von Oberösterreich und der heil. Georg. Die Rüstungen beider Heiligen zeigen die Form der Maximilianischen Periode. Das ganze Altarwerk ist beiläufig in das zweite Decennium des XVI. Jahrhunderts (1515?) zu setzen.

Die eigentliche Predella ist auf unserer Abbildung nicht ersichtlich, denn sie wird von einem Tabernakel verstellt, den ein Salzarbeiter in den Fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts in dem damaligen Geschmack der Gothik verfertigte.

Am Altarwerke scheinen zwei Hände thätig gewesen zu sein; die Reliefs und die Figuren, sowie die gemalten Innenseiten des äusseren Flügelpaares sind von einer Hand, von der des Leonhard Astl, und zeigen den Einfluss der fränkischen Schule; besonders Dürer's Einfluss, auf die Reliefs aus dem Leben der Madonna ist erkennbar. Die Malereien der Aussen- und Rückseite sind schwächer und dürften einer zweiten Hand zuzuschreiben sein.

54. Mondsee in Oberösterreich.

Utilo II. Herzog von Baiern gründete 739 das Benedictinerstift Mondsee an dem See gleichen Namens. Die Kirche, dem Erzengel Michael und St. Peter geweiht, wurde 1470—1487 vom Abt Benedict Eck neu gebaut und von mehreren seiner Nachfolger verschönert. Der in Abbildung vorliegende Hochaltar wurde, wie das chronicon Lunaelacense angibt, vom Abt Mauritius Faber im Jahre 1627 geweiht. Der Altar selbst ist 1626 datirt. Dieser prachtvolle Renaissancealtar enthält an Stelle des Bildes die plastische Darstellung der Krönung Mariae. Zu beiden Seiten in den



Engelstange aus Bozen (alte Piarrkirche).



Ehemaliges Stift Waldhausen, Brüstung des Oratoriums.

D. Grüner

Intercolumnien ist je eine Statue St. Peter und St. Paul und darüber je ein Bild, die Verkündigung darstellend angebracht. Die Bekrönung bildet ein Aufsatz, in dessen durchbrochener Mitte die Figur des Erzengels Michael sich befindet, zu dessen Seiten die Statuen des St. Laurenz und St. Stefan angebracht sind. Bei diesen Figuren finden sich zwei Wappenschilder, von denen das eine vermuthlich das Wappen des Abtes Faber sein dürfte.

Der Aufsatz wird mit drei Engelfiguren abgeschlossen, von denen einer ein Wappen Doppeladler mit dem Bindenschild, der andere eines mit einem nach links steigenden Wolf (?) trägt.

Die pyramidenartig aufgebaute Predella, in der sich fünf heilige Leiber befinden, ist von zwei Kriegergestalten flankirt, die das bayrische Wappen im Schilde führen; es sollen dadurch Herzog Tassilo, der Stifter Kremsmünsters, und Herzog Utilo II., der Gründer von Mondsee, dargestellt werden.

55. und 56. Braunau in Oberösterreich.

In einer Seitenkapelle des linken Schiffes der St. Stephanskirche, über deren Kanzel schon in der zweiten Lieferung vorliegenden Werkes geschrieben wurde, befindet sich der auf den beiden Blättern abgebildete, sogenannte Bäckeraltar.

Die Stephanskirche wurde am 18. April 1466 eingeweiht, aber schon 1485 stürzte das Langhaus ein und wurde 1486 neu erbaut. Die Zunft der Bäcker, sowie die ganze Bürgerschaft hatte zum Neubau nach Kräften beigesteuert und sie stiftete auch den Altar, eine silberne Monstranze, sowie vier Messgewänder und Kelche dazu, auch hatte sie einen eigenen Priester bestellt.

Die Predella (Tafel 56) enthält in der durch zwei Flügel zu schliessenden Nische die Figur des Isai, des Vaters Davids; aus seiner Brust wächst die Wurzel heraus, die sich auf den Innenseiten der Flügel des Altarschreines fortsetzt und in je sechs Figuren en relief den Stammbaum Christi darstellt, als dessen Gipfel man die Darstellung des Schreines selbst, die Madonna mit dem Kind betrachten muss, wie ja auch Veit Stoss die Wurzel Jesse auf seinem berühmten Schnitzaltar in der Marienkirche zu Krakau mit der Madonna endigen lässt.

Die beiden Engel, welche die Krone über das Haupt Mariens halten, sind wegen ihrer genrehaften Auffassung beachtenswerth.

Die Krönung (Tafel 55) trägt unter drei Spitzthürmchen drei Heilige; der mittlere ist St. Ulrich, links von ihm St. Wolfgang, rechts St. Nikolaus.

Leider ist über den Meister dieses prächtigen Altarwerkes nichts bekannt. Im Jahre 1877 wurde dasselbe renovirt.

57. und 58. Pfarrkirchen in Oberösterreich.

Die dem heil. Georg geweihte Kirche wurde schon auf Tafel 41 der Interieurs von Kirchen und Kapellen in Oesterreich behandelt. Die vorliegenden beiden Blätter bringen Details zweier Seitenaltäre zur Abbildung. Tafel 57 zeigt einen Altaraufsatz

aus theilweise vergoldetem Holz, der in der Mitte in einem Glas Kästchen das segnende Jesukind bewahrt; zu beiden Seiten sind Reliquien eingelassen.

Die folgende Tafel zeigt den Marienaltar. Das Bild Maria mit dem Kind, von Engeln umgeben, vielleicht von Remp, ist umgeben von kleinen Bildchen, die Scenen aus dem Leben der Madonna darstellen. Zu beiden Seiten stehen die Gruppen der heil. Anna mit Maria als Kind und eine Heilige mit Lamm und Engelknäbchen (heil. Agnes?). Beachtenswerth ist der schön geschnitzte Rahmen des wunderthätigen Madonnenbildes von Gennazano (Genzano). Die Altäre wurden unter Abt Andreas III. Fixlmüller von Kremsmünster im Jahre 1747 aufgestellt.

59. Rauhenedt in Oberösterreich.

Die Kirche zu Rauhenedt, dem Erzengel Michael geweiht, ist eine Filiale der Pfarre Grünbach bei Freistadt und dürfte wahrscheinlich von den Herren von Zelking, die dort begütert waren, gegründet worden sein. Sie enthält einen fast 5 m hohen gut erhaltenen Schnitzaltar, den die vorliegende Tafel zur Abbildung bringt.

In der Predella befindet sich die Figurengruppe der Krönung Mariae, etwas steif in der Composition. Die Nische, in welcher sich besagte Gruppe befindet, wird mit zwei Flügeln geschlossen, deren Innenseite den heil. Leopold und einen Diakon en relief darstellen; auf ihren Aussenseiten sind der heil. Augustin und St. Leonhard auf Goldgrund gemalt.

Im Inneren des Altarschreines befinden sich unter einem zierlichen, die ganze Breite des Schreines einnehmenden Baldachin drei halblebensgrosse Figuren, in der Mitte der Erzengel Michael als Seelenwäger, zu seiner Rechten der heil. Stephan, zur Linken der heil. Nikolaus. Auf dem Postamente der Figuren sieht man drei Propheten, Brustbilder en relief, welche Spruchbänder in den Händen halten. Die Innenseiten der Flügel sind mit Reliefdarstellungen, die sich auf das Leben der beiden Heiligen beziehen, geschmückt, und zwar sind auf dem Flügel der Epistelseite oben die Steinigung des Protomärtyrers, unten dessen Grablegung darstellt; der andere Flügel zeigt oben die Scenen aus dem Leben des heil. Nikolaus, als er dem verarmten Edelmann zu Patara zum dritten Male den Geldbeutel bringt, weil dieser durch die Schande seiner drei Töchter dem Hungertode zu entgehen sucht; die untere Darstellung stellt offenbar den heil. Nikolaus und den ungerechten Richter Eustachius dar, der, vom Golde geblendet, drei unschuldige Bürger hinrichten lassen wollte, als der Heilige dem Scharfrichter ins Schwert fällt.

Der in drei Fialen endigende Aufsatz enthält entsprechend dem Schreine, drei Figuren, in der Mitte vermuthlich den heil. Achatius, einen der 14 Nothhelfer, rechts von ihm den heil. Sebastian, links den heil. Florian. Die Architektur des Aufsatzes zeigt die Formen der wildesten Spätgothik; das Altarwerk dürfte daher in den ersten Decennien des XVI. Jahrhunderts entstanden sein; dieser Zeit entspricht auch das Costüm des Scharfrichters.

60. Bösenbach in Oberösterreich.

Im Mühlkreis, zwischen Aschach und Ottensheim, liegt das kleine Dorf Bösenbach. In der gothischen, dem heil. Leonhard geweihten Kirche daselbst, befindet sich der hier zur Abbildung gebrachte, aus Lindenholz geschnittene, Hochaltar. Er ist inclusive Aufsatz 10,744 m hoch und bei geöffneten Flügeln 4,74 m breit. Die Predella stellt in der Mitte die Salbung des Leichnams Christi, umgeben von den Frauen, plastisch dar. Auf den beiden Flügeln befinden sich Gemälde, innen die Annuntiatio, aussen Christi Geburt und die Magier, darstellend. Der Schrein selbst ist in drei Fächer getheilt, deren mittleres die Vollfigur des heil. Leonhard enthält. In den beiden anderen befinden sich jene des Erzengel Michael und jene des heil. Bartholomäus. Die über Eck gestellten Postamente, auf welchen diese Heiligengestalten stehen, sind mit Prophetenbrustbildern en relief geschmückt, welche Schriftbänder in den Händen halten. Dieselben tragen die Legenden: »David«, »Jakob«, »Isai«, »Ellieas«, »Danail profet« und »Obuck« (Habakuk?).

Die Flügel stellen Wunder des heil. Leonhard en relief dar; die Innenseiten, auf dem vorliegenden Blatte sichtbar, zeigen links oben den Heiligen, wie er der Gemahlin des Königs Theobert von Aquitanien, als selbe auf einer Jagd bei Limousin von Geburtswehen überrascht wird, durch sein Gebet die Entbindung erleichtert; unten sieht man den Heiligen einen Gefangenen aus einem Thurm befreien; rechts oben spricht er einigen in den Bock geschlossenen Männern zu und unten predigt er den Heiden. Auf den Aussenseiten der Flügel sind vier Szenen aus seinem Leben gemalt.

Der zierliche, durchbrochene Aufsatz baut sich in drei Etagen auf, die untere, sowie die zweite ist mit je drei vollrunden Figuren geziert; dieselben stellen die Madonna, heil. Barbara und Katharina, ferner den Heiland, den heil. Georg und Johannes Baptista dar.

Die Kirche birgt noch vier andere Schnitzaltäre, die S. W. 1499 bezeichnet sind, vielleicht ist der vorliegende von derselben Hand, dem Style nach dürfte er wohl um dieselbe Zeit verfertigt worden sein.

61. Kefermarkt in Oberösterreich.

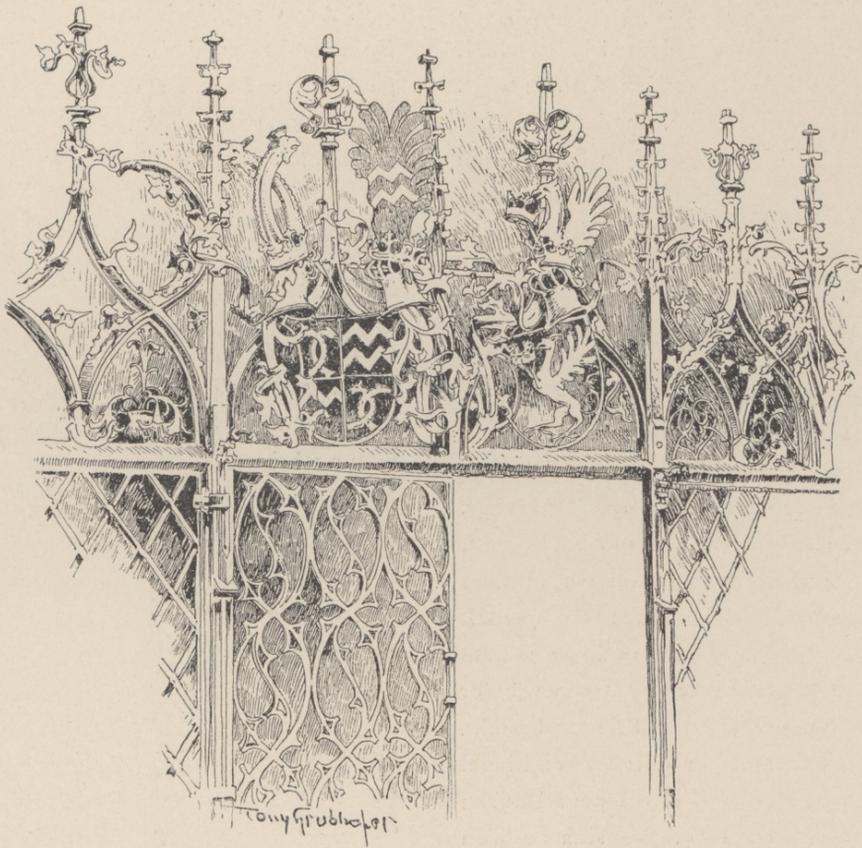
Christoph von Zelking erbaute 1470 die dem heil. Wolfgang geweihte Kirche, stiftete 1488 zwei Messen und wurde auch daselbst, wie sein Grabstein erweist, 1491 begraben.

Der prächtige Hochaltar, der in Adalbert Stifter seinen besten Beschreiber fand, besteht nur aus Altarschrein und Krönung, die alte Predella fehlt. Im Schrein stehen unter sehr

reichen architektonischen Baldachinen drei Heiligenfiguren St. Wolfgang, St. Peter und St. Christoph. In dem Astwerke und den Verzierungen dieses Raumes befinden sich noch 18 kleinere Figürchen. Die diesen Schrein bedeckenden Flügel zeigen im Innern vier Darstellungen en relief: die Annuntiatio, die heil. Drei Könige, Christi Geburt und Tod Mariae; auch die Rahmen dieser Szenen weisen reiche Ornamentik auf. Die Krönung besteht aus elf Thürmchen, von denen das Mittelthürmchen mit drei Figuren, Madonna mit dem Kind und zwei Heiligen, die beiden nächst grössten mit je einer Figur und einer Büste geziert sind. Zu beiden Seiten der Krönung stehen die Statuen des heil. Georg und Florian. In der Architektur sind die Endigungen der drei grössten Thürmchen auffallend, überhaupt ist das Ornamentale sehr bizarr.

Pillwein in seiner Topographie Oberösterreichs gibt als Entstehungsjahr 1495 an, welche Datirung mit den Rüstungen des St. Georg und Florian, die noch die Schaller tragen, vollkommen passt. Auch ist fränkischer Einfluss an dem Werke ersichtlich.

Der Altar wurde in den Jahren 1852 bis 1855 über Veranlassung des damaligen Statthalters von Oberösterreich Freiherrn v. Bach durch den Linzer Bildhauer Johann Rint restaurirt.



Gitter aus Hall in Tirol.

62. Grünau in Oberösterreich.

Im Traunkreis bei dem Albenfluss liegt das Dorf Grünau, eine Stunde von Alt-Scharnstein. Frei auf einem Hügel erhebt sich die dem Apostel Jacobus major geweihte Pfarrkirche, welche vom Prälaten des Stiftes Kremsmünster Ehrenbert II.

begonnen, von Alexander II. aber 1709 vollendet wurde. Den Hochaltar der Kirche stellt die vorliegende Abbildung dar.

In der mittleren Nische des reichen architektonischen Aufbaues befindet sich die bemalte und vergoldete Statue des Apostels Jacobus major, in den beiden seitlichen St. Johannes Baptist und ein anderer Heiliger. Darüber erblicken wir in der Mitte die Figur des segnenden Heilandes auf der Weltkugel stehend, zu beiden Seiten die Heiligen Agapitus und Benedictus. Am äussersten Ende rechts St. Bernard und links St. Bruno. Im obersten Aufsatz ist der heilige Geist in Gestalt einer Taube angebracht.

Die Altarmensa mit dem Tabernakel, welche dem eben beschriebenen Altar vorgesetzt ist, stammt aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, während jener der Mitte des XVII. Jahrhunderts angehört.

In der einschlägigen älteren Literatur findet man die Nachricht, dass dieser Altar ursprünglich in der Stiftskirche zu Kremsmünster sich befand, aber von dem Abte Alexander II. 1713 nach Grünau übertragen wurde. Dies bestätigt sich, denn der

Altar stimmt auch theilweise mit einer Beschreibung jenes überein,*) der damals zu Kremsmünster in der Stiftskirche sich befand. Der Altar dürfte aber für die kleinere Grünauer Kirche zu gross gewesen sein und man hat denselben adaptirt. Denn früher hatte er vier Etagen, während er jetzt nur drei aufweist; doch stimmen noch die Figuren und auch ihre Anbringung (bis auf den heil. Jacobus), vollkommen überein. An seiner Stelle befand sich der Leichnam Gunthers, Sohnes des Thassilo, der das Stift gründete. Da nun die Grünauer Kirche dem heil. Jacobus major geweiht wurde, stellte man seine Statue dafür auf. Die Literatur gibt auch an, dass der Altar von einem Nürnberger Bildhauer Johann Peyser 1531 verfertigt worden sei. Ich finde jedoch die Notiz, dass Abt Johann II. Habenzagel eine Statue des Weltheilandes von Johann Peyser habe verfertigen lassen. Der Altar ist seinem Style nach für die Datirung 1531 viel zu spät, die Figur des Salvator mundi aber könnte jene von Peyser sein.

63. Gampern in Oberösterreich.

Die durch das schöne Sacramentshäuschen bekannte Kirche zu Gampern ist im Jahre 1529 durch Hans Polhaim auf Wartenburg erbaut worden. Sie ist dem heil. Remigius geweiht und enthält den auf der Abbildung ersichtlichen schönen Hochaltar.

Die Predella enthält eine Nische, welche mit zwei Flügeln einst zu verschliessen war, welche aber durch den vorgestellten Tabernakel auf der Abbildung nicht sichtbar ist. Die figürliche Darstellung der Nische, welche wahrscheinlich eine Scene aus der Kindheit oder Passion Christi zeigte, sowie die Flügel selbst, sind abhanden gekommen.

An den Seiten der Oeffnung sieht man zwei Bilder, die Annuntiatio und die Darstellung im Tempel; bei letzterem Bilde ist ein knieender Canonicus mit einem Wappen — Bindenschild — als Donator angebracht; vermuthlich ist derselbe ein Propst von Mattsee, welchem Stifte ja die Kirche zu Gampern gehört.

Der fast 8 m hohe und circa 2.5 m breite Altarschrein enthält drei Figuren, in der Mitte die Madonna mit dem Kind in Ueberlebensgrösse, rechts von ihr den heil. Remigius, links St. Pantaleon, diese beiden in Lebensgrösse. Die Madonna, sowie das Kind tragen moderne, aus Metall gegossene Kronen, doch war die Madonna schon früher, wie sich aus der Stellung zweier Engel ergibt, bekrönt. Beide Heilige sind mit je einem Säulchen flankirt; in dem Raume zwischen diesem und der Schreinwand sind beiderseits je zwei Figürchen übereinander angebracht: zwei Bischöfe und zwei Diakone; durch die Attribute lässt sich der eine Bischof als St. Wolfgang, der eine Diakon als St. Stephan erkennen; bei dem anderen Bischof dürfte vielleicht ein Fisch am Buche gelegen sein, er wäre also der heil. Ulrich, zu Füssen des anderen Diakon befindet sich eine Figur, vielleicht ein Armer, es wäre also dieser als heil. Laurentius anzusehen.

Die Innenseiten der Flügel sind mit vier Reliefs geschmückt; die links stellen die Annuntiatio und Christi Geburt, rechts Mariae Heimsuchung und Christi Opferung im Tempel dar. Auf den Aussenseiten sind, wie bei Flügelaltären gewöhnlich, Fastenbilder — Passionsszenen — gemalt: Christus am Oelberg, Ecce Homo, Kreuztragung und Christus am Kreuz.

Bei geschlossenen Flügeln sieht man nicht wie beim Wolfgang- oder Hallstätteraltar plastische Heiligenfiguren, sondern es ruhen auf der Ausladung der Predella zwei schmale bemalte

*) Die Beschreibung des alten Kremsmünsterer Hochaltars verdanke ich der Güte des hochw. Herrn Theodor Braun, Pfarrer in Grünau.

Wände, steife Flügel; jener auf der Evangelienseite zeigt oben den heil. Remigius als Viehpatron, unten zwei Heiligengestalten, von denen der eine vielleicht der heil. Kanut von Dänemark ist; jener auf der Epistelseite weist oben St. Christoph, unten St. Pantaleon mit St. Ursula auf.

Die Krönung des Altarschreines besteht aus fünf gegen die Mitte zu grösser werdenden Thürmchen, deren drei mittlere in zwei Etagen Figuren enthalten, unten sehen wir den heil. Pantaleon, Remigius und Kanut unter reichen Baldachinen, oben Madonna, Christus und Johannes Baptista. Die beiden Eckthürmchen sind mit den Rundfiguren der heil. Barbara und Katharina geschmückt.

Der Altar wurde zum ersten Male 1807, dann 1845 restaurirt; damals wurde von einem Tischler in Schörfling der auf der Tafel sichtbare Tabernakel angefertigt, welcher in den Formen plump und ungegliedert ist.

Der Altar stammt wohl aus derselben Zeit wie die Kirche, also circa 1529, und dürfte, wie schon bemerkt, von einem Propst des Stiftes Mattsee gestiftet worden sein.

64. Paura in Oberösterreich.

Eine Viertelstunde vom Stifte Lambach erhebt sich auf einem mässigen Hügel die Wallfahrtskirche Paura, der Trinitas geweiht. Sie ist eine Stiftung des aus Stadl als Schifferssohn gebürtigen Abtes von Lambach, Maximilian Pagel (1705—1725) und wurde in den Jahren 1713—1725 erbaut. Ursache der Stiftung war die Verschonung des Stiftes Lambach und Umgebung, früher die Bauern-Au genannt, von der Pest. Deshalb wurde als Patron die Trinitas erwählt und das Dreifaltigkeitsprincip bis in die letzten Kleinigkeiten durchgeführt; trotzdem ist die Wirkung keine kleinliche, vielmehr eine höchst vornehme. Ihr Architekt war der Linzer Johann Michael Brunner, ein in Wien und Italien gebildeter Künstler, welcher auch am Schlosse der Lamberg in Steyr und in jenem zu Gstadt bei Admont thätig war.

Das vorliegende Blatt zeigt uns den Hochaltar, dessen Bild von Martin Altomonte 1721 gemalt wurde; man sieht darauf auch den Grundriss des Baues. Der in den Formen vornehm gehaltene Altar ist mit einem aus kostbaren Steingattungen hergestellten Tabernakel, der nach Pillwein (Oesterreich ob der Enns) in Neapel verfertigt worden sein soll, geziert, die Mensa selbst ist vielleicht von dem Bildhauer Meil, der auch die Portalfiguren anfertigte; fast sicher von ihm sind die figuralen Darstellungen zu beiden Seiten des Tabernakels.

65. Schwaz in Tirol.

Zur Seite der Pfarrkirche erhebt sich die kleine St. Veitscapelle, auch die Knappenkirche genannt; sie hat zwei Geschosse und dürfte um die Wende des XV. Jahrhunderts gebaut worden sein, denn es findet sich eine Steintafel schon aus dem Jahre 1506 ober dem Eingang. Das obere Geschoss enthält den auf vorliegender Abbildung ersichtlichen Altar.

In der Nische der Predella ist die sitzende Figur des heil. Briccius ersichtlich, zu dessen Seiten, jedoch nicht auf Flügeln, Scenen aus seinem Leben dargestellt sind. Der Schrein selbst zeigt in der Mitte den heil. Vitus, zu dessen Seiten St. Stephan und Sta. Brigitta ersichtlich sind. Die Flügel zeigen zwei Scenen aus dem Märtyrium des Kirchenpatrons.

Die Krönung trägt unter Baldachinen drei Heiligenfiguren. Das Altarwerk stammt aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts.

56. Bozen in Tirol.

Bei der Liebfrauenkirche, die 1203 zur Pfarrkirche von Bozen erhoben wurde, steht die Nikolauskirche, auch alte Pfarre genannt, weil sie vor dem genannten Jahre als solche diente.

In derselben befindet sich der vorliegende, ganz vergoldete Altar mit dem Bilde der Madonna mit dem Kind, den beiden Statuen des heil. Nikolaus und St. Ulrich. Der Künstler des prächtigen, in schwerstem Barock ausgeführten Altares ist leider unbekannt. Als besonders beachtenswerth ist die Gruppe der das Madonnenbild haltenden Engel hervorzuheben.

67—69. Gries in Tirol.

Die Pfarrkirche »zu Maria im Keller« birgt in der Erasmuscapelle die Reste eines Altarwerkes, welches Michael Pacher zum Urheber hat. Die Urkunde, welche den Contract des Meisters mit den Bestellern aus Gries enthält, wird heute noch im Bozener Stadtarchiv aufbewahrt, laut welcher Pacher eine Tafel für die Pfarrkirche in Gries nach gegebenen Angaben in vier Jahren zu verfertigen habe und dafür 350 Mark Berner erhalten solle. Diese Urkunde ist ausgestellt am Montag nach Urbani 1471. Von diesem Altarwerk sind uns nur der Altarschrein (Tafel 67) und zwei Reliefs von den Flügeln (Tafel 68 und 69) erhalten geblieben.

Die Predella zeigt im Mitteltheil die vollrunde Gruppe der Pietà und die Reliefs der heil. Barbara und Katharina. Die architektonische Umrahmung dieser Figuren ist modern. Der eigentliche Schrein enthält die Krönung Mariae nebst dem Erzengel Michael und heil. Erasmus unter zierlichen Baldachinen. Die Figuren der Bekrönung des Schreines, sowie diese selbst, sind bei einer Restaurirung von anderwärts hinzugekommen. Von den gemalten Theilen des Altarwerkes ist nichts auf uns gekommen, ausser die Brustbilder von sechs Engeln, welche einen Teppich als Hintergrund des Schreines halten.

Die beiden Reliefs, welche uns von den Flügeln noch erhalten sind, die Verkündigung (Tafel 68) und die Anbetung der drei Magier (Tafel 69), sind an den Wänden in Form von Altären aufgestellt, die als Antependien alte Gobelins tragen. Der eine stellt in der Mitte die Geburt Christi, flankirt von den Heiligen Heinrich und Helena, zu deren Füßen sich zwei Wappen befinden, wahrscheinlich die Namenspatrone des Ehepaares, welche den Gobelin anfertigen liessen. Das andere zeigt fünf Heilige: St. Christoph, Johannes Evangelista, Johannes Baptista, St. Hieronymus und Marcus Eremita (?).

70. Nieder-Lana in Tirol.

Die Pfarrkirche daselbst wurde um das Jahr 1483 aufgeführt, wie die Jahreszahl auf dem Westportale zeigt. Sie enthält einen prachtvollen Schnitzaltar, dessen Schrein hier zur Abbildung gelangt. Dieser ist durch drei reiche Baldachine der Höhe nach in zwei Hälften getheilt; die untere enthält die Figuren der Dreifaltigkeit, sowie jene der Apostelfürsten, die obere die Gruppe der Krönung Mariae, jene der Metterzia und die Statue der heil. Katharina. In den Stäben des reichen Laubwerkes sind Heiligenstatuen und die Figuren der klugen und thörichten Jungfrauen eingestreut. Die Innenseiten der Flügel zeigen die Reliefs: Annuntiatio, Beschneidung und Geburt Christi, sowie die Anbetung der Magier; die Aussenseiten derselben zeigen wie gewöhnlich Passionsszenen.

Als Meister dieses Altarwerkes nannte man früher Michael Pacher. Die Ergebnisse archivalischer Forschungen haben es

ermöglicht, den wirklichen Verfertiger kennen zu lernen. In den von der k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale herausgegebenen Mittheilungen der Archivsection von E. v. Ottenthal und O. Redlich ist im 4. Heft, pag. 232, Nr. 1180 eine Urkunde ddo. 1503, 18. August, die sich im Pfarrarchiv zu Lana vorfindet, veröffentlicht: deren Inhalt besagt, dass Hanns Schnatterpeck, Maler und Bürger des Rathes zu Meran, bekennt, dass der Pfarrkirchprobst von Lana bei ihm eine Tafel für den Fraualtar bestellt habe und dass er sich verpflichtete, eine »schöne neue artige wol formirte Tafel mit gutem veinem Ducatengold verguldet auch mit guter schöner beständiger varb arbeit und zeug meisterlich gemacht gemalt und zuegericht auf gedachten U. L. Frauenaltar« für 1600 Gulden rhein. in 8 Jahren zu vollenden. Im Archiv befinden sich auch noch zwei Quittungen über Theilzahlungen aus den Jahren 1506 und 1508. Es würde hier den Rahmen überschreiten, näher einzugehen, ich verweise den Leser, der sich für vorliegenden Altar interessirt, auf den umfassenden Aufsatz Dr. Rudolf Stiassny's im XVIII. Bd. der neuen Folge der Mittheilungen der k. k. Centralcommission etc., pag. 17 ff.

71.—73. Hohenfurth in Böhmen.

In dem von Peter Wock von Rosenberg gegründeten Stifte Hohenfurth befinden sich unter anderen auch folgende zwei gothische Altäre. Der eine (Tafel 71) steht im Seitenschiffe der Kirche und ist dem heil. Rochus geweiht. Er befand sich in äusserst vernachlässigtem Zustand, als der Generalabt ihn im Jahre 1880 durch die Firma Meyer in München restauriren und ergänzen liess; alt an diesem Altare ist nur der Aufbau, das Gemälde der Predella, Christus am Oelberg, die Reliefs der Innenseiten der Flügel, St. Peter und St. Christoph, sowie die ornamentalen Zierwerke; alle Statuen sind neu.

Auch der folgende Altar (Tafel 72) ist durch die oben genannte Firma restaurirt worden; ein Geschenk des Herrn Adalbert Ritter von Lanna an das Stift, befindet sich derselbe im Oratorium und ist der Madonna geweiht. In der Mitte sehen wir die Gruppe der Geburt Christi, die Innenseiten der Flügel zeigen die Annuntiatio, die Anbetung der Magier, die Heimsuchung und Tod Mariae. Die Figuren der Bekrönung sind neu.

Blatt 73 zeigt uns das Tabernakel des Hochaltars der Kirche; es ist aus Holz geschnitzt und bis auf die polychromirten Figuren ganz vergoldet, es wurde zugleich mit dem reichen Barockaltar selbst aufgestellt.

Die Aufzeichnungen*) des Stiftes besagen, dass anno 1644 Thomas, Abt des Stiftes Salmansweiler, an den Hohenfurther Abt Georg Wendschuh zwei Laienbrüder, den Maler Fr. Georgius und den Bildhauer Fr. Leonardus Wulliman schickte, welche den Altar sammt Wechselbildern bis zum 13. April 1646 aufstellten, worauf der Altar selbst am 22. Juli 1646 vom oben genannten Abte Georg geweiht wurde. Abgesehen von den vielen Engeln und Heiligenfiguren sind die zwei Evangelisten-Figuren hervorzuheben. Die Thüre ist aus geschmiedetem und gesägtem Eisen verfertigt.

74. und 75. Villach in Kärnten.

Die dem heil. Jacob geweihte Stadtpfarrkirche wurde um die Mitte des XV. Jahrhunderts vollendet; die frühere Kirche war nämlich durch ein am 25. Jänner 1348 stattgehabtes Erdbeben völlig vernichtet worden, und es dauerte lange, bis sich die Bürgerschaft so weit finanziell erholte, dass dieselbe zum

*) Ich verdanke diese Mittheilungen der Güte des hochw. Herrn P. Fr. Xaver Kraus in Hohenfurth.

Wiederaufbau des Gotteshauses schreiten konnte. Das Gotteshaus birgt ausser der bekannten Kanzel und den schönen Grabsteinen zwei Betstühle, deren ersterer (Tafel 74) aus dem Jahre 1464 stammt. Seine Vorderseite zeigt die Wurzel Jesse; die eine der beiden Wangen, die 1464 datirt und auf vorliegender Abbildung sichtbar ist, zeigt die Darstellung des Simon mit dem Löwen, die andere ist mit einem traubenfressenden Steinbock geziert. Die Bekrönung des Stuhles zeigt in drei Feldern Doppelwappen, wahrscheinlich jene der Besitzer des Betstuhles, da ja, wie auch die Eintheilung der Rückenwand zeigt, drei Personen Platz nehmen konnten. Die Erhaltung dieses Betstuhles war bis auf die Wappen eine gute, er wurde aber in jüngster Zeit vollkommen restaurirt.

Der andere Kirchenstuhl (Tafel 75) zeigt die Uebergangsformen der schweren süddeutschen Renaissance zum Barocco, seine Entstehungszeit ist die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

76. Pinzon in Tirol.

Im Bezirke Neumarkt liegt das kleine Dörfchen Pinzon mit einer sehenswerthen gothischen Pfarrkirche St. Stephan.

Der Altar zeigt im Schrein unter reichem Baldachin die sitzende Madonna mit Kind, zu ihrer Seiten St. Stephan und St. Laurentius in Diakongewändern. Vom Baldachin schweben zur Madonna zwei kleine Engel in der Bewegung, als hätten sie eben der Madonna die Krone aufgesetzt. Diese Figuren sind alle Rundfiguren. An der Innenseite der Flügel sehen wir paarweise acht Heilige in Relief; an den Aussen-seiten sind Scenen aus dem Martyrium St. Stephani und Laurentii gemalt.

Die stilistische Aehnlichkeit dieses Altares hat es mit sich gebracht, dass derselbe als Werk Michael Pacher's galt. Doch ergeben genaue Vergleiche einen Unterschied, so vor Allem in der Auffassung, Pacher ist dramatisch erregt, während der Meister dieses Altares lyrisch sanft ist.

Vergleiche mit anderen Altären, so besonders mit jenen der linken Seitencapelle der Franziskanerkirche in Bozen, dem Franciscusaltar im bayrischen Nationalmuseum, ergeben eine Zusammengehörigkeit untereinander, so dass man alle diese Altäre auf einen Schüler Pacher's aus Bozen oder Umgebung, dessen Name jedoch nicht bekannt ist, zurückführen dürfte.

77. Maria-Saal in Kärnten.

Der in vorliegenden Abbildungen dargestellte Altar wurde vor einigen Decennien aus dem Kirchlein zu St. Georgen am Steinfelde in Kärnten nach Maria-Saal gebracht. Im Schrein sieht man die Rundfigur St. Georg im Kampfe mit dem Drachen unter einem schweren, provinziell verbildeten, spätgothischen Baldachin. Die Innenseiten zeigen St. Oswald und St. Anna en relief. Den Mitteltheil der Predella nimmt die Pietà ein, die Innenseiten der Predellathüren sind mit den Brustbildern der heiligen Brigitta und der heiligen Elisabeth bemalt. Die Bekrönung trägt unter drei Baldachinen die Figuren Christi und zweier Heiligen. Dem Stile nach lehnt sich das Altarwerk an den oberbayrischen Stil an, der über Passau und Salzburg in die deutsch-österreichischen Länder drang.

Der Altar steht auf der Tumba des heiligen Modestus, des ersten Bischofs von Kärnten.

78. Neukloster in Wr.-Neustadt.

Im Jahre 1444 stiftete Kaiser Friedrich III. in Wr.-Neustadt die Cistercienserabtei Neukloster in dem Gebäude, welches früher die Dominikaner bewohnt hatten. Der Grundstein zur Kirche aber wurde erst am 12. März des Jahres 1453 durch Herzog Albert, des Kaisers Bruder, gelegt, welcher Act durch eine an der Aussenseite der Barbara-Capelle angebrachte, wappengeschmückte Inschrifttafel verewigt ist. Der Chor der Kirche ist jedoch älter, stammt gewiss auch aus dem XIV. Jahrhundert und ist wohl das Gotteshaus, das die Dominikaner inne hatten. Zur Barockzeit erhielt die Kirche eine vielfache Umgestaltung, besonders in Bezug auf die Innendecoration.

Abt Benedict Hell (1729—1746) liess unter Anderem die Seitenaltäre neu erbauen und mit Altarblättern schmücken. Vorliegendes Blatt zeigt uns den Annen- oder Schutzengelaltar, der im Jahre 1740 erbaut wurde. Der Altar heisst nach seinem Altarblatte Schutzengelaltar, nach einer Statuette der heiligen Anna Annenaltar. Das Altarblatt stellt den heiligen Schutzengel mit dem betenden Kinde am Arme vor, welches er aus den Versuchungen menschlicher Leidenschaften, die von anderen Engeln bekämpft werden, gegen Himmel trägt. Es ist in der linken Ecke unten bezeichnet: MARTINVS ALTOMONTE PINXIT 1740. Auch ohne die Bezeichnung wäre die Autorschaft dieses auch für das Mutterstift Heiligenkreuz thätigen Meisters unzweifelhaft, denn in Farbe und Zeichnung reiht sich dieses Bild den Besten seiner Werke an.

Die Bildhauerarbeit des Altares ist von einem hervorragenden, leider fast noch unbekanntem Wiener Künstler, Johannes Wagner, verfertigt, der auch anderweitig, sowohl für das Stift Neukloster, als auch für das Stift Lilienfeld, thätig war. Es ist im Stiftsarchive noch der Ueberschlag für diese Arbeit erhalten, und zwar beläuft sich die ganze Arbeit auf 309 fl.

Bei Detaillirung dieser Summe erhält Wagner für die beiden Engel Michael und Gabriel 60 fl., für zwei »tragende Engel« 44 fl., für die Bekrönung der unbefleckten Empfängniss Mariae 22 fl., für die beiden Reliefs: Tödtung des Heeres Sanheribs (unter Michael) und Tobias, den Fisch ausweidend (unter Gabriel), 30 fl., für »4 Kindel« 48 fl., für Engelköpfe, Strahlen und den Rest 75 fl.

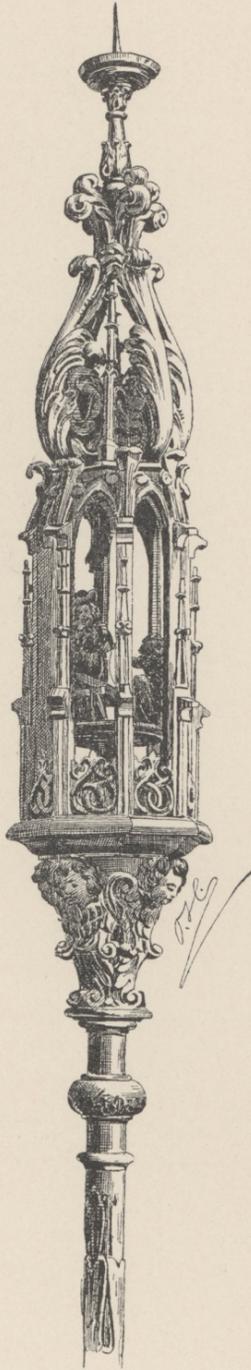
Speciell die Bekrönung des Altares ist wegen der reichen Composition sowie wegen der Gestalt der Madonna beachtenswerth.

Auf der Evangelienseite des Altares, in die Kirchenwand eingelassen, befindet sich ein Grabstein mit einer costümlich interessanten Frauengestalt.

79. und 80. Schwaz in Tirol.

Im Text zu Tafel III und IV der »Interieurs« wurde die Pfarrkirche zu Schwaz besprochen.

Auf Tafel 79 ist die schöne barocke Orgel, deren Wirkung im Raume aus jener Tafel IV zu entnehmen ist, abgebildet. Besonders kühn ist die Art und Weise, wie sich die kleinere Orgel an die Säule schmiegt, was durch die vierschiffige Anlage der Kirche gegeben war, wenn man die Orgel nicht aus der Mittelachse der Kirche verlegen wollte. Der Meister, der dieses Prachtstück verfertigte, ist leider unbekannt.



Tafel 80 zeigt uns den auf Tafel III im Kleinen sichtbaren Taufstein aus rothem Marmor. Derselbe ist aus dem Achteck construiert, trägt auf der linken Seite in gothischen Minuskeln die Legende »Ulrich Kadter zalt den Stein 1470« (nicht 1475, wie auf Tafel III der »Interieurs« steht), die anderen sieben Seiten enthalten Ornamente und zwei Reliefs, von denen rechts die Madonna mit Kind ersichtlich ist.

81. Pelizzano in Südtirol.

Schon auf Blatt XXIV der »Interieurs« ist die Innenansicht des kleinen Dorfkirchleins gebracht worden, dessen Entstehung bis zu den Tagen Karls des Grossen und des Bischofs Turpin zurückgesetzt wird. Auf vorliegender Tafel nun ist ein Reliquiar abgebildet, das monstranzenförmig reich in Holz geschnitzt ist. Die Weichheit des Schnittes, die Belegung des Rankenwerkes durch Genien verleihen dem in der Form etwas plumpen Objecte einen eigenthümlichen Reiz. Der Wappenschild ober den beiden Adlerköpfen, längs getheilt, rechts ein steigender Hund, links die Lilie, ist das Stifterwappen.

82. Tassullo in Südtirol.

Unfern von der auf Blatt 16 beschriebenen Virgilius-Capelle in Tassullo (Val di Non) steht die Pfarrkirche, eine dreischiffige Hallenkirche mit doppelt breitem Hauptschiffe, welche eine merkwürdige Mischung von Gothik und Renaissance zeigt; sie wurde 1518 der heiligen Maria geweiht. Ihr Portal ist eine Renaissance-nachahmung eines romanischen Portales. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen. Je drei Rundsäulen auf achtseitigen Sockeln tragen auf mit Akanthus und Pfeifen verzierten Renaissancecapitälen das gothische Netzgewölbe.

Der Hochaltar hat das Blatt Mariae Himmelfahrt von Martin Theophilus Pollak 1620.

Von Arbeiten der Spätrenaissance sind in der Kirche der Orgelkasten und die auf vorliegender Tafel zur Ansicht gebrachte Kanzel zu vermerken, welche mit guten Halbrundfiguren der Kirchenlehrer geschmückt ist.

83. Stift Viecht in Tirol.

Nördlich vom Bahnhofe in Schwaz liegt das reiche Benedictinerstift Viecht, welches, da es 1868 durch einen Brand fast völlig zerstört wurde, gänzlich neu erbaut ist. In der Kirche befanden sich vor dem Brande berühmte Reliefs vom bekannten Fügener Schnitzmeister Nissl (geboren 1737) und seinen Schülern Anton Huber und Franz Thaler; alle diese Reliefs gingen zu Grunde. Vielleicht haben wir in dem Beichtstuhl vorliegender Tafel ebenfalls eine Arbeit dieses genannten Bildhauers. Die Figur des knieenden Mönches erinnert sehr an den Stil Nissl's.

84. Bozen in Tirol.

Bereits am 28. Juni 1184 wird urkundlich die Marienkirche zu Bozen erwähnt. Als Pfarrkirche kommt dieselbe schon im Jahre 1238 vor. Diese Kirche dürfte bei dem grossen Brande am St. Magdalentage 1224 (oder 1222) zu Grunde gegangen sein. Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts wird wohl der Neubau begonnen worden sein, da im Jahre 1315 schon von einer Testamentsverhandlung bei der Kirchenthüre nächst dem neuen Glocken-

thurme der Frauenkirche berichtet wird. Damit stimmen auch die Uebergangsformen an der sogenannten »Pfaffenthüre« überein. Der Bau der Kirche dauerte lange Zeit. Sie dürfte um 1350 vollendet gewesen sein. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts begann man die romanischen Absiden in ein gothisches Presbyterium umzubauen, denn im Jahre 1387 wurde urkundlich daran gebaut, wahrscheinlich waren Martin und Peter Schühr, Steinmetze aus Augsburg, die »Parlierer«. Um das Jahr 1400 dürfte der Bau vollendet gewesen sein.

In der Nacht Philippi Jacobi (1. Mai) 1499 brannte der Glockenthurm nieder; man wandte sich an den berühmten Augsburger Baumeister Burckhardt Engelberg, dem Baumeister von St. Ulrich und Afra, der einen Entwurf zu einem neuen Thurme lieferte, welcher auch von dem Parlierer Hans Lutz von Schussenried und seinen Gesellen 1501 begonnen wurde.

Lutz sowie seine Gesellen fertigten unzweifelhaft auch 1513—1514 die Kanzel (siehe Tafel). Unter den Gesellen werden erwähnt Thoma von Bruneck, Walther von Laibach, Leonhard von Schwaz, Hans (alias Michael) von Maulbronn, Christoph von Graz, Hans Dür, Michael Kärnder, Michel von Steyr, Michel von Hall, Wolfgang von Schwäbisch-Hall.

Die Kosten der Kanzel beliefen sich auf 269 fl. 48 kr., zu denen der Gastwirth Jost Ortlieb 150 fl. beisteuerte; daher wurde auch sein Wappen am Kanzelfusse in Stein gehauen. 1523/24 bemalte Peter Maler, Zollner am Eisack, das Bildwerk der Kanzel, dafür erhielt er zwei Pfund Batzen.

Wie gewöhnlich sind an der Kanzelbrüstung die vier Kirchenlehrer dargestellt. Die Ornamente sowohl als auch die Reliefs haben schon Anklänge an die Renaissance, die in den Sculpturen des Schalldeckels zum Durchbruch gekommen ist.

85. Eggenburg in Niederösterreich.

Der Text zu Tafel LXXVIII der »Kircheninterieurs« gibt die Baugeschichte der Kirche. Es wurde dort erwähnt, dass der Einfluss der Wiener Bauhütte ein unverkennbarer ist. Den Anklang an den Wiener Stephansdom findet man am deutlichsten an der Kanzel, welche 1515 errichtet wurde. In den Kanzelfeldern sind die Kirchenlehrer Ambrosius, St. Augustinus, St. Hieronymus und St. Gregorius in stark unterschrittenen Reliefbildern ersichtlich, ebenso wie auf der Wiener Kanzel, nur sind die zierlichen Baldachine durch plumpes Masswerk ersetzt. Ihr Meister ist unbekannt.

86. Mariabrunn in Niederösterreich.

Der Text zur Tafel LXXIX—LXXXI der »Kircheninterieurs« besprach schon die Kirche. Wir bringen hier die Ansicht der Kanzel, eine schöne Arbeit der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Figuren an der Kanzelbrüstung, Glaube und Hoffnung, sind etwas steif, dagegen die beiden Putti zierlich in der Bewegung. Der Bildhauer ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vielleicht ist einer der beiden Bildhauer und Kunstschler aus dem Orden der Augustiner der Meister, entweder Bruder Cajetan, der den Hochaltar fertigte, oder der Laienbruder Bernhard, der zwei andere Altäre der Kirche fertigte.



87. Hohenfurth in Böhmen.

Schon auf Tafel 71 bis 73 der Altäre wurde Stift Hohenfurth behandelt. Vorliegendes Blatt zeigt uns die schöne frühbarocke Kanzel der Kirche. Auch sie dürfte von dem Bildhauer, dem Laienbruder Fr. Leonardus Wulliman, aus dem Stifte Salmannsweiler herrühren, der ja auch den Hochaltar für den Hohenfurther Abt Georg Wendschuh aufstellte. Am Schalldeckel erblicken wir den Heiland auf der Weltkugel umgeben von den vier Evangelisten, die Kanzelbrüstung schmücken schöne Reliefs; das auf unserem Blatte sichtbare stellt die Predigt Johannis Baptistae vor.

88. Heiligenkreuz in Niederösterreich.

Im Jahre 1683 hatte Propst Clemens Schäffer auf seiner Flucht vor den Türken in Regensburg einen Betchor für die Mönche bestellt, der auch am 14. Juni 1687 zwischen dem zweiten Säulenpaare des Presbyteriums durch den Regensburger Meister Mathias Kaiser aufgestellt wurde. Dem Abt Gerhardus Weixelberger (1705 bis 1728) genügte jedoch dieser Chor nicht mehr und er bestellte bei Giovanni Giuliani einen neuen. Der Tischler Thomas Rueff lieferte 1708 die Tischlerarbeit, während Giuliani die Bildhauerarbeit übernahm. So entstand das Kunstwerk, welches auf vorliegender Tafel zur Ansicht gebracht wird. Ursprünglich war dieser Chor im romanischen Langhause aufgestellt, sollte jedoch schon unter Abt Altkirch (+ 1787) auf seinen heutigen Platz hinter der grossen Orgel gebracht werden.

Die überaus reich geschnitzten Chorstühle tragen in der Wandfüllung Reliefs, Szenen aus dem Leben Jesu; ihre Bekrönung bilden Büsten, darstellend: Krieger, Mönche, Dichter, Künstler, Priester, Bischöfe, Cardinäle, Könige und Päpste.

89. und 90. Graz.

Die kurze Geschichte des Domes wurde zu Blatt LXVIII der »Kircheninterieurs« gebracht. An der linken Seite des Presbyteriums knapp neben der Session befindet sich der auf Tafel 89 zur Abbildung gebrachte Chorstuhl schweren barocken Stils aus dem Beginne des XVIII. Jahrhunderts, dessen Meister unbekannt ist.

Ober diesem Gestühle sieht man die Loge des Oratoriums für die erzherzogliche Familie, wie der Bindenschild an der Bekrönung zeigt. Das Oratorium selbst trägt im Innern die Jahreszahl 1449 und war ursprünglich mit der Burg durch einen gemauerten Gang verbunden. Die Loge, aus vergoldetem und geschnitzten Holze, zeigt die Formen des Spätbarocks mit leisen

Anklängen des auftretenden Rococco und stammt daher aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Besonders bemerkenswerth sind die drei Karyatiden.

91. Schlierbach in Oberösterreich.

Ueber die Geschichte des Klosters siehe Text zu Tafel XXXIII der »Kircheninterieurs«. Vorliegendes Blatt zeigt uns das Fenster des Oratoriums mit der herrlichen Stuccoumrahmung, welche dem carloinesken Stile angehört. Besonders reizvoll sind die beiden Putten an der Fensterverdachung.

92. Paura in Oberösterreich.

Die Geschichte dieser Kirche ist im Texte zu Tafel 64 der Altäre gegeben worden. Die vorliegende Tafel zeigt uns die kleine Orgel in ihrem prachtvollen Holzgehäuse mit den beiden reizvollen Reliefs musicirender Putten. Die Orgel selbst wurde von Egedacher in Passau gefertigt.

93. und 94.

Engelszell in Oberösterreich.

Auf Tafel 32 der Altäre wurde die Kanzel und auf Tafel 50 das Chorgestühle genannter Cistercienserabtei zur Abbildung gebracht, sowie im Texte die kurze Geschichte derselben mitgetheilt. Blatt 93 vergegenwärtigt uns den Orgelchor mit seinem prachtvoll geschnitzten Brüstungsgitter in üppigster Barocke. Auf Tafel 94 sieht man das Oratorium, ebenfalls mit einem prachtvollen jedoch etwas jüngeren Gitter. Die Meister beider herrlichen Arbeiten sind leider unbekannt.

95. Schlägl in Oberösterreich.

Der Ministeriale von Passau Chalchoch von Falkenstein jagte, nach mündlicher Tradition, 1199 oder 1200 in seinem Gebiete, verirrt sich im Walde und machte das Gelübde, dass er, wenn er unbeschädigt wieder zu den Seinen käme, eine Kirche zu Ehren Mariens bauen würde. Er fand, nachdem er sich ausgeruht hatte, den Rückweg und stiftete an dem Orte ein Kirchlein und legte den Grundstein zu einem kleinen Wohnorte für mehrere Geistliche. Es wurden Prämonstratenser berufen, welchen er 1218 das Stift übergab. Das Stift traf mancherlei Unglück, so wurde es von den Böhmen (Hussiten?) zerstört, Abt Andreas I. (1445 bis 1481) liess es neu herstellen, dann wurde es mehrere Male von Bränden heimgesucht, das letzte Mal unter Abt Wildauer (1798—1816). Das Stiftsgebäude stammt grösstentheils vom Abt Martin Greysing her, welcher es 1626 nach dem Brande neu erstehen liess.



Eggenburg.



Vorliegende Tafel zeigt das Chorgestühle im Presbyterium, eine herrliche Schnitzarbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, von einem unbekanntem Laienbruder ausgeführt.

96. Braunau in Oberösterreich.

Auf Blatt 29 der Altäre wurde der Bäckeraltar der Stadtpfarrkirche in Abbildung gebracht. Vorliegende Tafel zeigt uns drei Kerzenträger, welche als Lichtträger bei Processionen zur Verwendung kamen.

Die Erste links, mit dem knienden Engel, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts stammend, ist Kircheneigenthum, die beiden anderen gehörten den Zünften, und zwar die mittlere jener der Schuster, die dritte jener der Steinmetze, wie sich aus den Figuren der quattuor coronatorum, den Patronen der Steinmetze ergibt. Diese Stange gehört der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts an.

97. Karthause bei Brünn in Mähren.

Markgraf Johann stiftete zur Ehre der Trinitas 1375 in Königsfeld, einem Orte eine halbe Stunde nördlich von Brünn, eine Karthause für einen Prior und 12 Brüder und begabte sie reichlich. Der Bau der Kirche begann sogleich und wurde, da Johann im selben Jahre starb, von seinem Sohne, dem Markgrafen Jodok 1376 vollendet, 1421 wurde Kirche und Kloster von den Hussiten verbrannt, aber bald wieder hergestellt. Bei der Belagerung Brünns durch die Schweden 1645 wurde die Karthause abermals vernichtet, dann aber in den jetzigen Zustand gebracht. 1639 malte der auch in Wien thätige Tobias Pock das Hochaltarblatt. Der Capitelsaal enthält Fresken von Maulpertsch,

die Sacristei ein Altarblatt vom Kremser Schmidt. Am 16. Jänner des Jahres 1782 wurde das Kloster aufgehoben.

Vorliegendes Blatt zeigt uns das schöne Chorgestühle in schönem architektonischen Aufbau edelster Barocke. Sein Verfertiger ist unbekannt.

98. Olmütz in Mähren.

Von der reichen barocken Ausgestaltung des Domes sind nur diese prächtigen Chorstühle in die »stilgemäss« neu restaurirte Kirche aufgenommen worden. Die Stühle, welche vom Boden bis zur Hohlkante der Fenster reichen, zeigen die Ornamente der schweren Barocke des endenden XVII. Jahrhunderts, allerdings noch mit Anklängen an die Renaissance, besonders im Aufbau; sie weisen auf einen technisch sehr geschulten Bildhauer hin, denn die Ornamente, Masquerons, Engelköpfe u. dgl. sind mit grosser Verve geschnitten. Der Meister dieser kunstgewerblichen Prachtstücke ist leider nicht bekannt.

99. Kuttenberg in Böhmen.

Die Geschichte der Barbarakirche wurde im Texte zu Blatt XCII f. der »Kircheninterieurs« behandelt. Die vorliegende Tafel bringt die Ansicht der Chorstühle genannter Kirche, welche sich unter dem Orgelchor befinden (siehe Tafel XCIII der »Interieurs«). Sie stammen aus dem XV. Jahrhundert und sind in für diese Zeit noch ziemlich reiner Gothik gehalten. Unter den Baldachinen der Sitzscheidewände befanden sich vollrunde Figuren, von denen nur die beiden an den Wangen des Gestühls erhalten sind. Sie werden dem vielgepriesenen Meister Jacob zugeschrieben.

100. Kuttenberg in Böhmen.

Ueber die Geschichte der Pfarrkirche siehe Tafel XCIV der »Interieurs«. Eine Partie der Chorgestühle, welche ursprünglich sich in dem Kloster Sedleč befanden, bringt uns vorliegende Tafel zur Veranschaulichung. Die Stühle stammen aus dem XV. Jahrhundert und sind im Masswerk von einer reizvollen Abwechslung; die Sitzscheidewände sind an der Vorderseite mit den Statuetten der Apostel unter reichen Baldachinen, deren Ornamente in jedem Stücke verschieden sind, geziert.



Hof der Kapuziner in Bozen.